

An die
Mitglieder
des Kreientwicklungsausschusses

Gummersbach, den 26.04.2007

EINLADUNG KREISENTWICKLUNGS-AUSSCHUSS

KEA/002/2007

für **Donnerstag, 10.05.2007, 15:00 Uhr**

im Sitzungsraum im Hohenzollernbad, EG 12, Moltkestraße 45, 51643 Gummersbach

Tagesordnung

lfd. Nr.	Tagesordnungspunkt	Vorlagennummer
A Öffentlicher Teil		
1.	Einwohnerfragen	
2.	Naturarena Bergisches Land GmbH hier: Sachstandsbericht durch Herrn Geschäftsführer Derlin	0079/2007/LR/AV
3.	Demographieforum Oberberg hier: Bisherige Verfahrensschritte und weiteres Vorgehen	0076/2007/V
4.	PROGNOS Zukunftsatlas 2007 sowie Veränderung gegenüber 2004 hier: Zwischenbericht	0077/2007/V
5.	Regionale 2010 - Masterplan :grün" Version 2.0; hier: Beratung in den Kommunen und Kreisen	0080/2007/LR/AV
6.	Anträge	
7.	Anfragen	
8.	Mitteilungen	
8.1.	Reaktivierung der Bahnstrecke Marienheide-Lüdenscheid-Brügge; hier: Sachstandsbericht	

8.2.	Veränderung der RVK-Buslinie 421 (Lindlar-Schmitzhöhe-Bensberg)	0078/2007/V
B Nichtöffentlicher Teil		
9.	Anträge	
10.	Anfragen	
11.	Mitteilungen	

Bei Verhinderung bitte umgehend Herrn Spahn –**02261 88-6801**– informieren.
Parkkarten können beim Schriftführer in Ausfahrtskarten getauscht werden.

Die gesamten Unterlagen des öffentlichen Teils der Sitzung können Sie auch über das Internet unter <http://session.obk.de/bi> abrufen. Sollten Sie über einen Zugang zum Kreistagsinformationssystem verfügen, können Sie auch den nichtöffentlichen Teil unter <http://session.obk.de/ri> einsehen.

gez.
Konrad Frielingsdorf
(Ausschussvorsitzender)

beglaubigt:

gez.
(Ulrich Spahn)



Vorlage

Kreisentwicklungsausschuss

Sitzungsdatum: 10.05.2007

Vorlage Nr.: 0079/2007/LR/AV

Tagesordnungspunkt	2	- öffentlich -
Betreff: Naturarena Bergisches Land GmbH hier: Sachstandsbericht durch Herrn Geschäftsführer Derlin		
Beschlussvorschlag: entfällt		

Der Sachverhalt ist auf der Rückseite dargelegt.

Finanzielle Auswirkungen des Beschlusses:		
<input type="checkbox"/> ja	<input checked="" type="checkbox"/> nein	<input type="checkbox"/> noch nicht zu übersehen
Kosten €	Haushaltsstelle	Haushaltsjahr
Vorgesehen im	<input type="checkbox"/> Verwaltungshaushalt	<input type="checkbox"/> Vermögenshaushalt
	<input type="checkbox"/> Mittel stehen zur Verfügung	<input type="checkbox"/> Mittel stehen nicht zur Verfügung

SACHVERHALT

Die Gesellschafterversammlung der Naturarena Bergisches Land GmbH hat in ihrer Sitzung am 14.02.2007 einstimmig Herrn Mathias Derlin zum neuen Geschäftsführer bestellt.

Nach dem Ausscheiden der beiden früheren Geschäftsführer im September 2006 wurde die Geschäftsführung der Naturarena Bergisches Land GmbH kommissarisch von Frau Schmidt, Oberbergischer Kreis, und Frau Wilhelm, Rheinisch Bergischer Kreis, geführt. Bereits im Oktober 2006 wurde die Stelle der Geschäftsführung in einer Fachzeitschrift und auf der Internetseite der Naturarena ausgeschrieben. Eine Findungskommission, bestehend u.a. aus Vertretern der Gesellschafter, Vertretern der Verwaltungen und Mitgliedern der beiden Kreistage sowie externen Sachverständigen, hat aus über 30 eingegangenen Bewerbungen acht in die nähere Auswahl gezogen und schließlich Herrn Derlin zur Bestellung durch die Gesellschafterversammlung vorgeschlagen.

Herr Derlin wird in der Sitzung nähere Ausführungen zu seiner Person und zu seiner zukünftigen Arbeit in der Naturarena Bergisches Land GmbH machen.

Zur Finanzierung der Kosten der Geschäftsführung ist in der letzten Personalausschusssitzung des Oberbergischen Kreises von der Verwaltung kurz berichtet worden.

gez.

Hagen Jobi
-Landrat-

gez.

Jochen Hagt
-Allgemeiner Vertreter-



Vorlage

Kreisentwicklungsausschuss

Sitzungsdatum: 10.05.2007

Vorlage Nr.: 0076/2007/V

Tagesordnungspunkt	3	- öffentlich -
Betreff: Demographieforum Oberberg hier: Bisherige Verfahrensschritte und weiteres Vorgehen		
Beschlussvorschlag: Der Kreisentwicklungsausschuss nimmt den Bericht zustimmend zur Kenntnis und bittet die Verwaltung, den Prozess auf der Grundlage der Sachverhaltsdarstellung kontinuierlich fortzusetzen.		

Der Sachverhalt ist auf der Rückseite dargelegt.

Finanzielle Auswirkungen des Beschlusses:		
<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein	<input type="checkbox"/> noch nicht zu übersehen
Kosten €	Haushaltsstelle	Haushaltsjahr
Vorgesehen im	<input type="checkbox"/> Verwaltungshaushalt	<input type="checkbox"/> Vermögenshaushalt
	<input type="checkbox"/> Mittel stehen zur Verfügung	<input type="checkbox"/> Mittel stehen nicht zur Verfügung

SACHVERHALT

Das aufgrund des Beschlusses des Kreientwicklungsausschusses vom 11.05.2006 initiierte Demographieforum Oberberg, an dem sich alle kreisangehörigen Kommunen beteiligen, hat sich seit dem Bericht in der letzten Sitzung des Kreientwicklungsausschuss insbesondere mit der gesellschaftlichen Vernetzung des Prozesses auseinandergesetzt.

Die einzelnen Handlungsfelder wurden mit Moderatoren aus dem öffentlichen Leben besetzt.:

Handlungsfeld Bauen, Planen, Wohnen unter neuen Rahmenbedingungen:

Herr Bürgermeister Werner Becker-Blonigen

Handlungsfeld Wirtschaften in einer neuen Gesellschaft:

Herr Christoph Bois ,Wirtschaftsjunioren Oberberg

Handlungsfeld Generationenübergreifendes Miteinander:

Herr Peter-Josef Rothausen, Caritas

Handlungsfeld Jugend im gesellschaftlichen Wandel:

Herr Achim Beyer, Direktor des Gymnasiums Radevormwald

Die Geschäftsführung sowohl der Gesamtinitiative als auch der einzelnen Handlungsfelder wird durch den Oberbergischen Kreis, Amt für Kreis- und Regionalentwicklung, wahrgenommen.

Das erste von insgesamt drei Demographie-Trainings, die zur angemessenen Schulung der Moderatoren und Akteure in Zusammenarbeit mit der Bertelsmannstiftung angeboten werden, hat am 21. März 2007 stattgefunden. Wesentliches Ergebnis dieser Veranstaltung ist die Formulierung von 10 Thesen, die die Ziele des Demographieforums zusammenfassen (**siehe Anlage 1**)

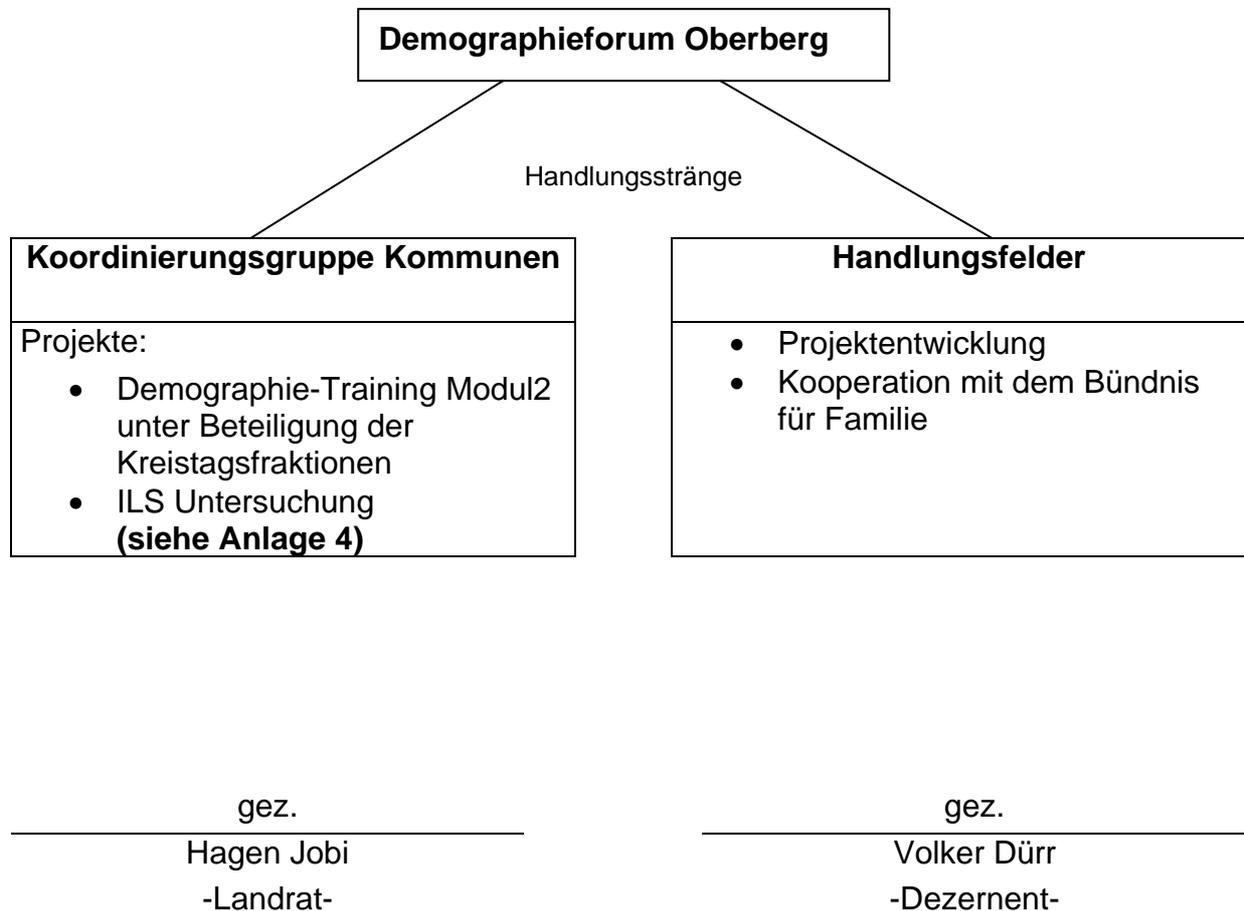
Eine zusätzliche Sensibilisierung für das brisante Thema soll durch eine bereits konzipierte Wanderausstellung (**siehe Anlage 2**), die am 23. März 2007 gemeinsam mit der Vorstellung der Teil-Moderatoren eröffnet worden ist, erfolgen. Hierzu waren alle Mitglieder des Kreistages sowie der Stadt- und Gemeinderäte eingeladen, sodass eine umfassende Information der politischen Gremien gewährleistet ist. In der Folge wird die Ausstellung in allen kreisangehörigen Kommunen präsentiert, um auch eine erste Sensibilisierung der Bürger zu ermöglichen.

Im Jahr 2007 muss die Sensibilisierung großer Teile der kommunalen und gesellschaftlichen Entscheidungsträger im Vordergrund stehen.

Darüber hinaus ist der Einstieg in die Arbeit auf Projektebene bereits in einigen konkreten Projekten erfolgt, wie in der Sitzung im Einzelnen dargestellt werden wird.

Die bisherigen Verfahrensschritte sind der anliegenden Aufstellung (**siehe Anlage 3**) zu entnehmen.

Der Prozess soll wie folgt fortgesetzt werden:





10 Thesen zum demographischen Wandel im Oberbergischen Kreis

1. Der Oberbergische Kreis erkennt die neuen Herausforderungen gesellschaftlicher Veränderungen. Er begreift den **demographischen Wandel als echte Chance** und wird ihn aktiv gestalten.
2. Die demographischen Veränderungen gehen über die Gemeindegrenzen hinaus. Deshalb stellen sich die Oberbergischen Kommunen und der Oberbergische Kreis gemeinsam diesen Herausforderungen. **Oberberg packt's gemeinsam an.**
3. Die Kommunen und der Kreis können den demographischen Wandel nur **zusammen mit den gesellschaftlich relevanten Gruppierungen** bewältigen. Insofern wird in zunächst vier Handlungsfeldern der Dialog über alle Lebensbereiche hinweg gesucht.
4. Die **knappen Ressourcen müssen gezielt eingesetzt** werden. Der mit dem Demographie-Training gestartete Erfahrungsaustausch kann nur ein erster Schritt sein – dieser kreisweite Prozess muss fortgeführt werden.
5. Handlungsfeld **„Bauen/Planen/Wohnen unter neuen Rahmenbedingungen“**: Der demographische Wandel wird das zukünftige Bauen und Wohnen in Oberberg grundlegend verändern. Dabei ist die technische und soziale Infrastruktur an die neuen Rahmenbedingungen und das Wohnungsangebot an die vielfältigen neuen Wohnungswünsche anzupassen.
6. Handlungsfeld **„Wirtschaften in einer neuen Gesellschaft“**: Die Veränderungen auf dem zukünftigen Arbeitsmarkt zwingen die oberbergische Wirtschaft, die Chancen und Potenziale von jüngeren und älteren Arbeitnehmern optimal zu nutzen. Hierzu gehören auch Maßnahmen, mit denen Familie und Beruf besser vereinbart werden können. Die bundesweit vorbildlichen Demographie-Checks ermöglichen den oberbergischen Unternehmen, den konkreten Arbeitskräftebedarf zu erkennen und ein bedarfsgerechtes Weiterbildungsangebot auszugestalten.
7. Handlungsfeld **„Generationenübergreifendes Miteinander“**: Eine älter und bunter werdende Gesellschaft braucht eine zukunftsorientierte Seniorenpolitik als Querschnittsaufgabe, die die Potenziale der älteren Menschen für ihre Kommune besser nutzt. Das Selbsthilfepotenzial muss gestärkt werden ebenso wie das ehrenamtliche Engagement stärker unterstützt und gefördert werden muss.
8. Handlungsfeld **„Jugend im gesellschaftlichen Wandel“**: Durch ein gewandeltes Familienverständnis und andere gesellschaftliche Veränderungen wird eine Kinder- und Jugendpolitik benötigt, die auf Ganztagsangebote für Kinder und Jugendliche basiert, neue Partnerschaften zwischen Schulen und außerschulischen Einrichtungen bildet und bei den Kindern und Jugendlichen auf eine Rückbesinnung von Tugenden und Werte setzt.
9. Aufgrund der zukünftigen Bevölkerungsentwicklung ist den Teilnehmern themenübergreifend deutlich geworden, dass **alle Infrastrukturen auf kommunaler Ebene und Kreisebene auf dem Prüfstand stehen** und an die neuen Erfordernisse angepasst werden müssen – dies gilt beispielsweise für die schulische und die soziale Infrastruktur ebenso wie für technische Infrastruktureinrichtungen.
10. **Der Prozess ist jetzt kreisweit in eine neue Phase eingetreten.** Nach der Information und Auswertung der Datenbasis werden jetzt mit Experten gemeinsame Strategien entwickelt, die dann zusammen mit allen gesellschaftlichen Gruppen in einem kreisweiten Handlungskonzept konkretisiert und anschließend realisiert werden. Die Verwaltungen können Hilfestellung geben, koordinieren und politische Entscheidungen mit vorbereiten – doch anpacken müssen alle gemeinsam in Oberberg.

Die Zukunft gestalten - Oberberg packt's an

Demographischer Wandel Oberberg

So ist die Lage:

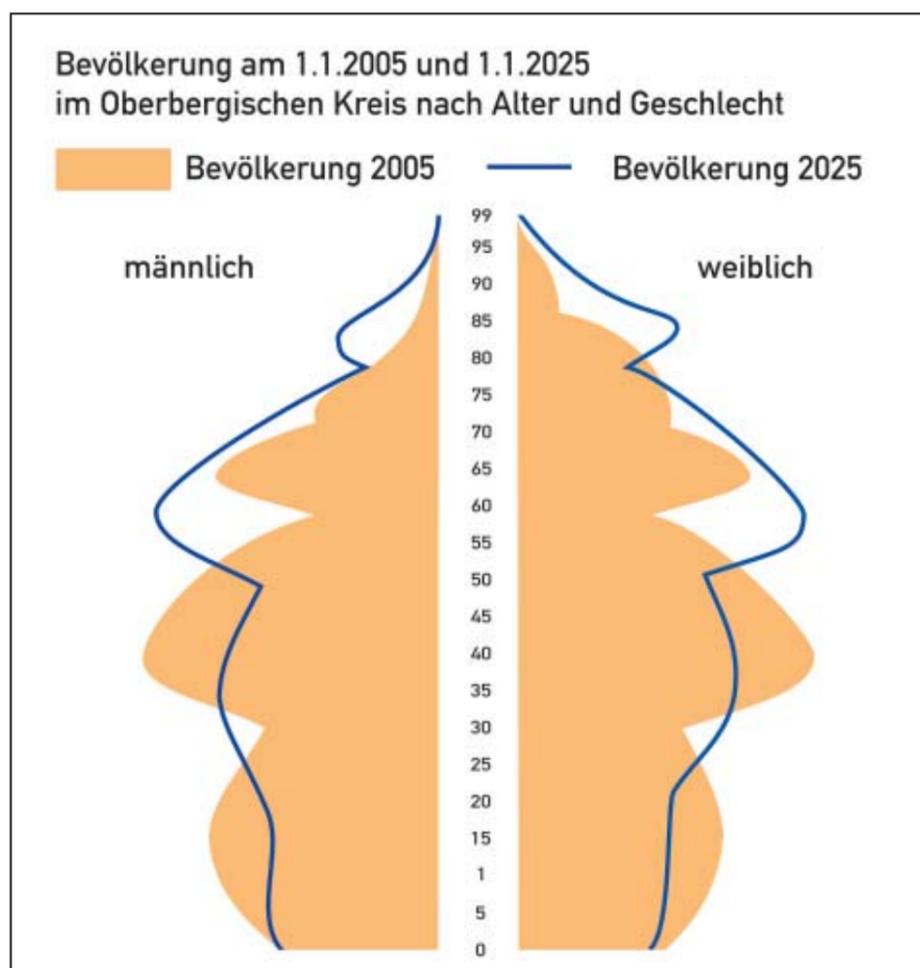
Der Bauch verschiebt sich

Die Bevölkerungsstatistik hat einen Bauch. Das gilt für ganz Deutschland – das gilt auch für Oberberg. Doch dieser Bauch verschiebt sich nach oben. Denn künftig dominieren die Älteren die Bevölkerungsstatistik.

Die geburtenstarken Jahrgänge sind jetzt in der Mitte der Bevölkerungspyramide angekommen. Sie sind die Leistungsträger unserer Unternehmen, sie prägen das gesellschaftliche Leben. Sie haben sich dran gewöhnt, viele Freunde und Bekannte zu haben, die etwa gleichalt sind.

Immer weniger Leistungsträger

Ein Blick in die Zukunft: In 20 Jahren sind die Babyboomer des vergangenen Jahrhunderts vielfach Rentner und Pensionäre. In der Mitte der Pyramide stehen die heutigen Schulabsolventen, die Hochschülerinnen, die jungen Angestellten und die jungen Existenzgründer. Sie sind die Leistungsträger. Von ihnen wird es weit weniger geben als heute.



Skeptiker warnen vor dem Renten-Kollaps, vor überalterten Regionen, vor leeren Fabriken, denen die Mitarbeiter fehlen.

Zukunftsfähige Entwicklungen

Oberberg aber packt's an – und bewältigt den Wandel, den die Bevölkerungsentwicklung mit sich bringt. Unternehmen entdecken neue Märkte. Ältere Menschen benötigen andere Produkte und Dienstleistungen, die speziell auf sie zugeschnitten sind. Und Oberbergs Unternehmen haben sich schon früh fit gemacht für den demographischen Wandel. Ältere Menschen bringen sich auch nach dem Ruhestand ein, Netzwerke zwischen Alt und Jung entstehen zu beiderseitigem Vorteil. Im Oberbergischen Kreis ist auch das Leben auf dem Lande im Alter noch lebenswert. Neue Angebote sichern die Versorgung der weniger mobilen Menschen, die das Leben im Grünen genießen.

In Oberberg leben mehr Familien als in vielen anderen deutschen Regionen. Denn hier stimmt das soziale Netz, hier herrscht eine hohe Lebensqualität. Ein Umfeld, in dem Eltern auch ihre Kinder gerne groß ziehen.

Oberberg packt's an

Diese Ausstellung will Anregungen dazu geben und Perspektiven aufzeigen.





Eine Ausstellung des Demographieforschums Oberberg, getragen von den Kommunen und der Kreisverwaltung
Federführung: Oberbergischer Kreis, Amt für Kreis- und Regionalentwicklung
Redaktion: Peter Schmidt, Journalistenbüro profil
Layout/Umsetzung: Carsten Engels, CE Grafik-Design

Die Zukunft gestalten - Oberberg packt's an

Demographischer Wandel Oberberg

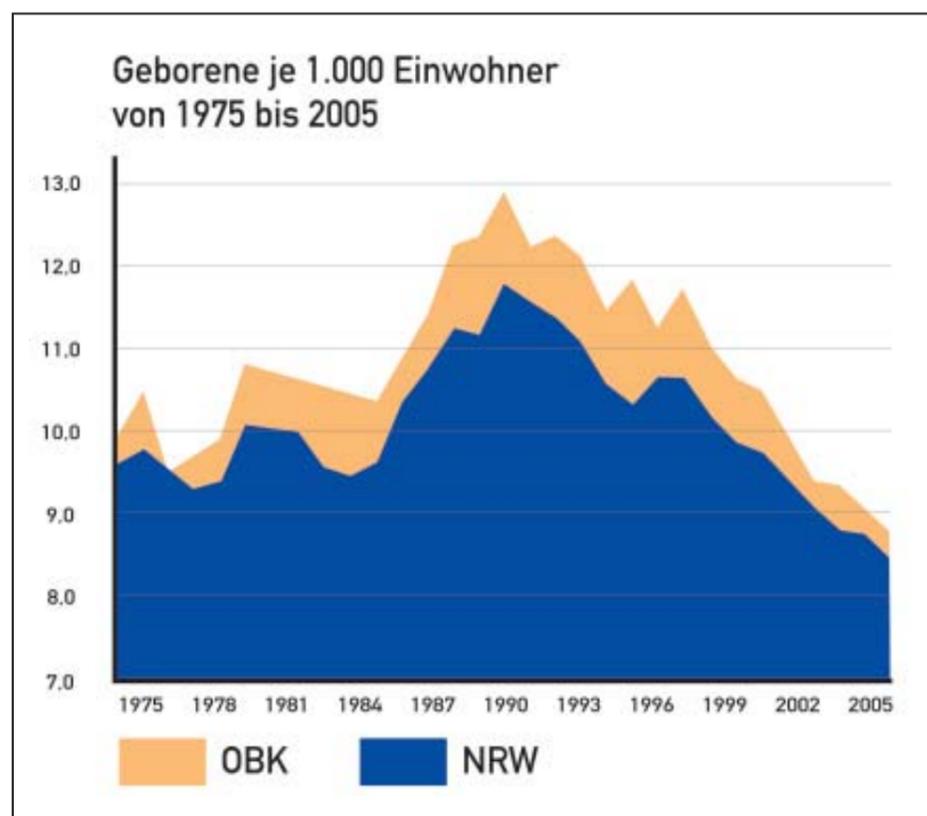
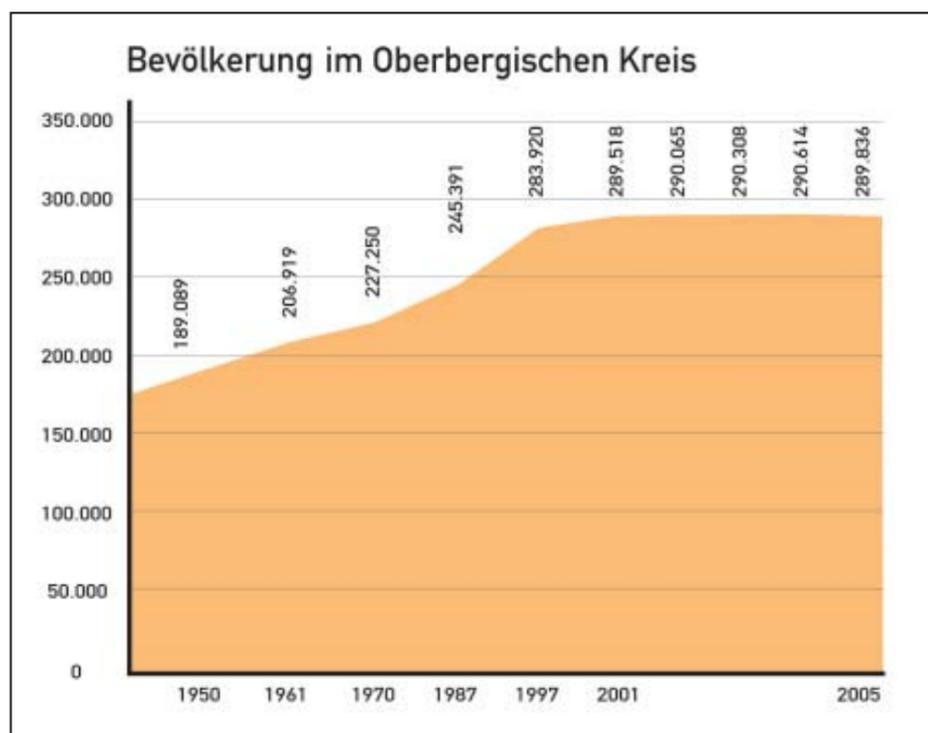
Oberberg: Das Bevölkerungswachstum ist beendet

Seit 1950 hat Oberberg kräftig zugelegt. Nach dem Krieg waren es rund 190.000 Menschen, die im heutigen Oberbergischen Kreis lebten. Heute sind es etwa 100.000 mehr.

Doch damit ist jetzt Schluss. Rund 290.000 Einwohner – das ist die Zahl der nächsten Zukunft für Oberberg. Dabei ändert sich die Altersstruktur grundlegend.

Der Anteil der Menschen über 60 Jahre steigt. Heute sind es rund 24 Prozent, also knapp 70.000. Davon sind allein 12.500 älter als 80 Jahre. Im Jahr 2025 werden über 31 Prozent älter als 60 Jahre sein – dies sind dann rund 92.000. Davon zählen dann etwa 23.000 zu den über 80-Jährigen. Dafür aber sinkt die Zahl der jungen Oberberger. Heute sind es rund 23 Prozent – also 68.000, die unter 20 Jahre alt sind. Damit hält sich die Zahl der jungen und älteren Oberberger heute so ziemlich die Waage. Bis 2025 sinkt der Anteil der unter 20-Jährigen unter 19 Prozent. Dann leben weniger als 55.000 junge Menschen in Oberberg. Verglichen mit der Zahl der älteren ist dies eine gewaltige Verschiebung.

Immerhin: Im Oberbergischen Kreis sieht es so schlecht mit dem Nachwuchs gar nicht aus. Rund



1,5 Kinder werden hier pro Frau geboren. Das ist kein schlechter Wert im Vergleich mit dem bundesdeutschen Durchschnitt von stark 1,3 Geburten pro Frau. Doch auch der oberbergische Wert müsste noch deutlich ansteigen, wenn allein über die Geburtenzahlen der Schrumpfungprozess gestoppt werden soll – 2,1 Geburten pro Frau wären hier das Maß der Dinge.

Diese Zahlen sind Hochrechnungen. Sie basieren auf Daten beispielsweise des Landesamtes für Datenverarbeitung und Statistik. Die Bertelsmann-Stiftung hat diese und viele weitere Zahlen zusammen getragen und auch erste Tipps und Ratschläge zusammengestellt. Denn Prognosen sind nichts weiter als ein Rechenspiel. Wenn sich die Bedingungen ändern, dann kann sich auch die Bevölkerungsentwicklung ändern. Ein Beispiel: In den 60er Jahren wurden vergleichsweise viele Kinder geboren. Dann kam die Pille – und mit ihr der Pillenknick. Eine Entwicklung, die mit einem Schlag alle ehemaligen Prognosen nichtig machte.

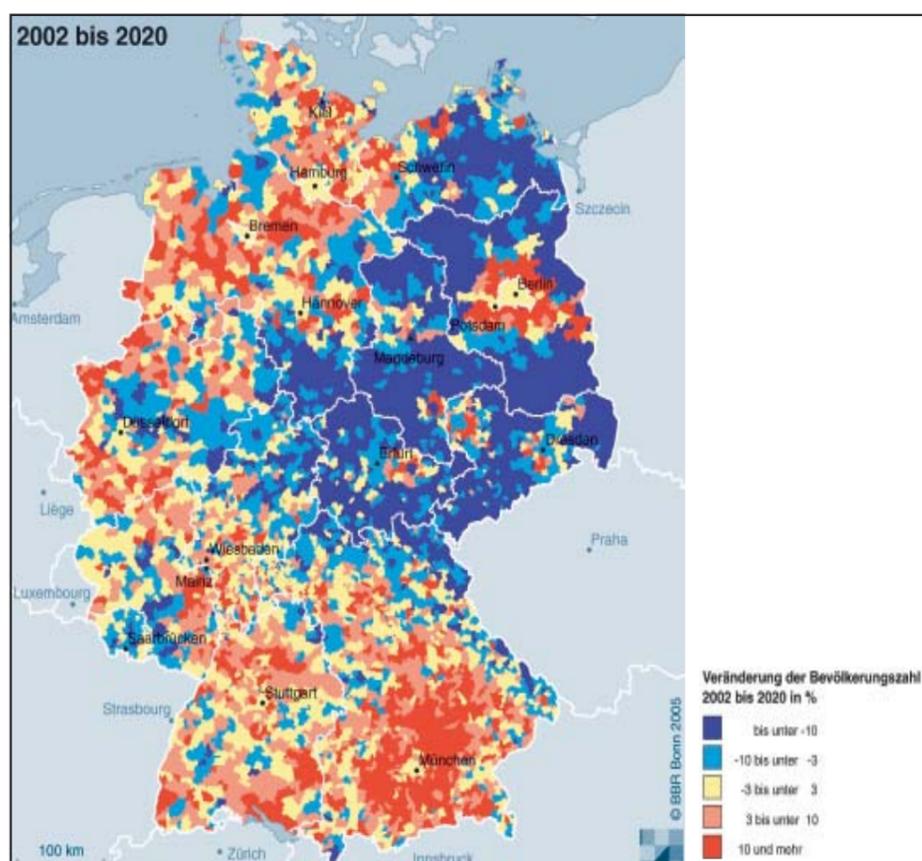
Oberberg packt's an –
damit Oberberg auch künftig eine lebenswerte Region bleibt für Alte, Junge, für alle Menschen in Oberberg.





Oberberg im Deutschland-Vergleich: Auszug aus Ostdeutschland und dem Ruhrgebiet – gute Chancen auch für Oberberg

In Ostdeutschland rollen die Bagger. Da wird abgerissen, was vor 30 oder 40 Jahren erst aufgebaut wurde. Stadtteile sind entvölkert – auf dem Lande verfallen die Dörfer. Die Natur holt sich rasend schnell zurück, was ihr über Jahrzehnte und Jahrhunderte abgerungen wurde.



Entvölkerung, die wird es im Osten geben, im Saarland, aber auch im Osten von Hessen, im Norden und Osten Bayerns beispielsweise. Die Menschen ziehen in die Speckgürtel der Metropolen. Rund um Berlin und München beispielsweise leben immer mehr Menschen, so die Prognosen.

Stabiles Oberberg

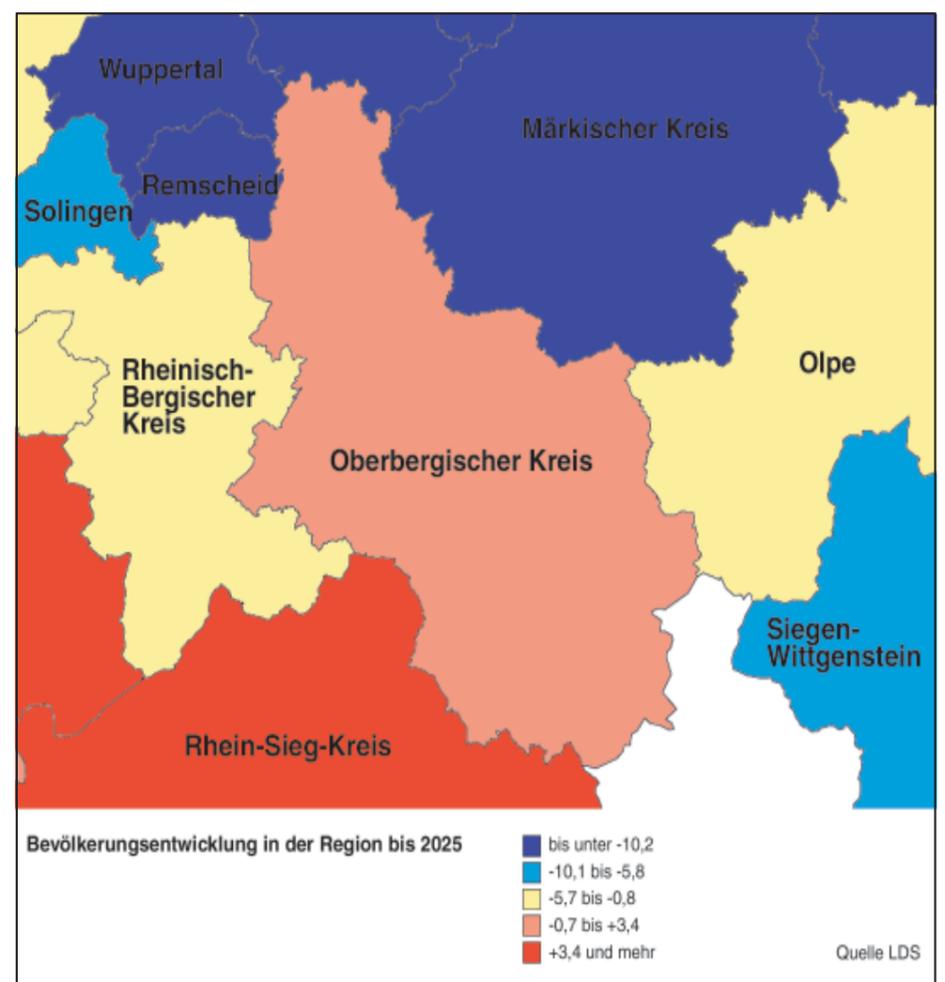
Die Ausgangslage für Oberberg ist gut. Während Oberbergs Bevölkerungszahl stabil bleibt, müssen fast alle Städte und Kreise in der Nachbarschaft mit einem Bevölkerungsschwund rechnen. Allein Köln und der Rhein-Sieg-Kreis sollen zahlenmäßig noch zulegen.

Oberbergs gute Perspektiven drücken sich auch in Zahlen aus. Nach Einschätzung der Bertelsmann-Stiftung bleibt Oberberg jünger als NRW und auch jünger als die meisten Nachbarn. Im Jahr 2020 liegt im Oberbergischen Kreis das Durchschnittsalter bei 45,1 Jahren – im NRW-Schnitt sind es 45,6 Jahre.

Köln bringt es dank der Universität auf ein Durchschnittsalter von 44,3 Jahren, fast alle anderen Nachbarn liegen über dem NRW-Durchschnittswert. Der Märkische Kreis bringt es auf ein Durchschnittsalter von 45,9, der Wuppertal auf 46,1, Leverkusen auf 46,2 und der Rheinisch-Bergische Kreis altert gar auf 46,7 Jahre.

Oberberg altert langsamer

Im Vergleich mit dem gesamten Bundesland Nordrhein-Westfalen ist der Anteil der Menschen bis 25 Jahre größer. Oberberg ist also vergleichsweise jugendlich. Aus gutem Grunde: Oberberg ist bei Familien beliebt. Hier genießen die Menschen eine hohe Wohn- und Umweltqualität. Und Oberberg ist sicher – die Polizei registriert hier die wenigsten Kriminalitätsfälle im Landesvergleich.



Die Zukunft gestalten - Oberberg packt's an

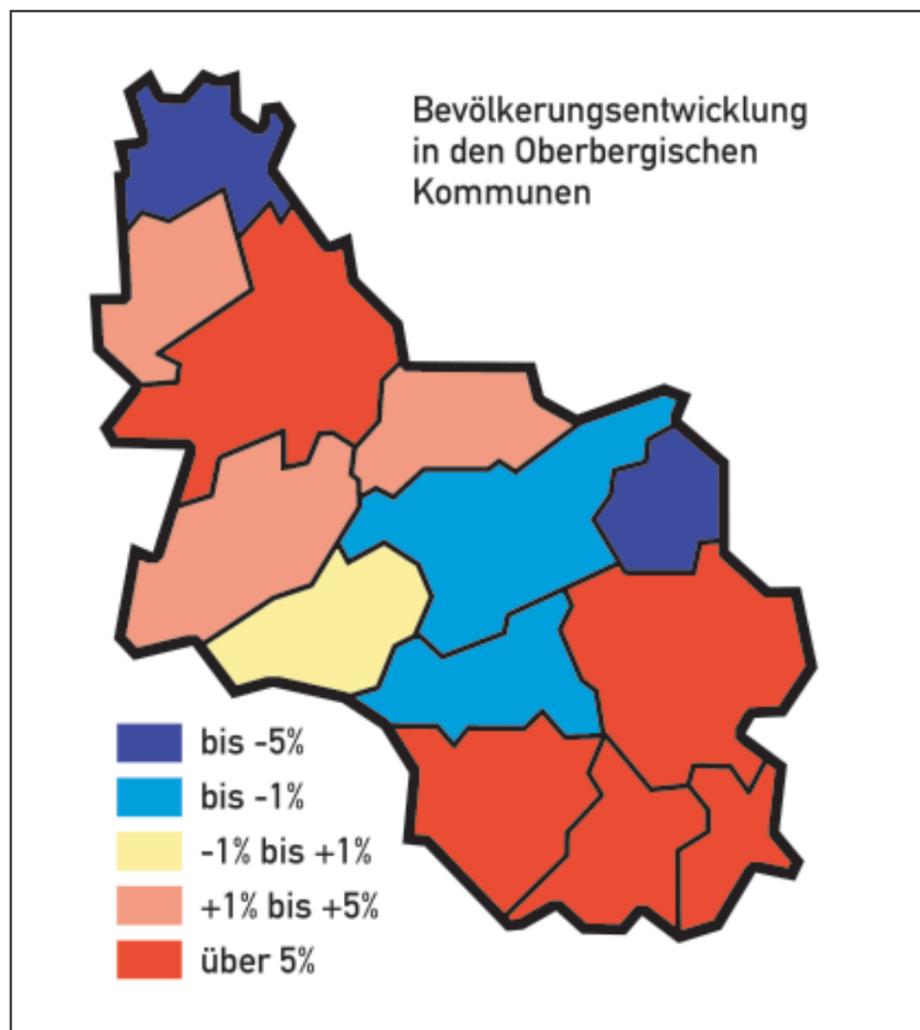
Demographischer Wandel Oberberg

Die Zukunft gestalten - Oberberg packt's an

Demographischer Wandel Oberberg

Oberbergs Städte- und Gemeindevergleich: Mehr Plus als Minus

Typisch oberbergisch: Rauf und runter geht es hier. Schaut man sich die demographische Entwicklung in den Oberbergischen Städten und Gemeinden an, dann gilt: Hier geht es rauf und runter. Zumindest nach den Prognosen der Bertelsmann-Stiftung.



Bis 2020 prognostiziert die Stiftung für Radevormwald ein kräftiges Bergab, nämlich ein Minus von 8,9 Prozent. Das ist der tiefste Wert für Oberberg – ausgerechnet für die Stadt auf der Höhe. Nach den Prognosen müssen auch Bergneustadt (-5,8 Prozent), Gummersbach (-2,8 Prozent) und Wiehl (-1,1 Prozent) mit einem Minus rechnen – in Engelskirchen beginnt der Aufwärtstrend mit 0,2 Prozent.

Alle anderen Kommunen können sich auf ein mehr oder weniger kräftiges Bevölkerungsplus bis 2020 freuen. Mal sind es zwei Prozent wie in Hückeswagen, mal 2,3 Prozent wie in Marienheide. Richtig kräftig bergauf geht es in Reichshof, Nümbrecht und Waldbröl.



Von Ort zu Ort spezielle Tendenzen

Dabei kann das Bevölkerungsplus auf grundsätzlich verschiedenen Ursachen beruhen – jede Kommune hat ihr eigenständiges Profil und damit ihre eigenständige Bevölkerungsentwicklung.

So profitiert Waldbröl davon, dass hier besonders viele Kinder pro Frau geboren werden. Dies ist auch eine Folge des Zuzugs vieler Spätaussiedler. Nümbrecht dagegen hat als Reha- und Kurort einen guten Namen und zählt wie Oberstdorf und Garmisch-Partenkirchen zu den 14 heilklimatischen Kurorten der Premium Class Deutschlands. Hier suchen sich Familien und ältere Menschen ihren Wohnsitz. Andere wie Reichshof und Morsbach, aber auch Wipperfürth, Lindlar und Marienheide profilieren sich als familienfreundliche Wohnorte. Das Wohnen im Grünen, nahe an der Arbeitsstätte, ist ein gutes Argument. Die Kreismitte und der Westen profitiert von seiner Nähe zu Köln – hier suchen sich viele Pendler ihr Haus auf dem Lande.

Wichtig: Dies alles sind Prognosen. So kann es sein, wenn im Wesentlichen alles so bleibt, wie es ist. Doch Oberberger können in jeder Kommune die Rahmenbedingungen ändern – und damit ihre Wohnorte attraktiv für Familien machen und Älteren das Leben erleichtern. So packt Oberberg den demographischen Wandel.



Die Zukunft gestalten - Oberberg packt's an

Demographischer Wandel Oberberg

Familie:

Hohe Lebensqualität

Die Menschen in Oberberg wissen es schon lange: Hier fühlen sich Familien wohl. Die Bertelsmann-Stiftung belegt dies mit Zahlen: Die meisten Kommunen werden als familienfreundlich geschildert und als attraktive Wohnregion für die Familien, die aus dem Umland kommen und sich hier niederlassen wollen.

Gründe dafür gibt es viele. Die Grundlage bietet die reichhaltige Kulturlandschaft, die den Kindern Weite und Spielraum bietet. Hier können sie im Wald toben, Buden bauen, das Kindsein genießen. Neben dieser grünen Basis sind es die vielen weiteren Elemente, die Oberberg attraktiv für Familien machen.

Der Wasserreichtum mit den vielen Talsperren, Flüssen und Bächen lockt Kinder und Kreative. Hier lässt sich alltäglich Freizeit gestalten. Und zwar für wenig Geld oder gar kostenfrei.

Hier eine Auswahl:

- Museen bieten attraktive Familienangebote – auf Schloss Homburg werden Mädchen zu Burgfräuleins und Jungen zu Rittern, im Eisenbahnmuseum werden alle zu Lokführerinnen und –führern, im Freilichtmuseum Lindlar dreschen sie gemeinsam Stroh...
- Gut über das Kreisgebiet verteilt bieten Freizeitbäder das ganze Jahr über Wasserspaß – seien es das monte mare im Reichshof, das Gumbala in Gummersbach oder auch das aquafun in Radevormwald.
- Dazu kommen noch die vielen kleinen Attraktionen – der Streichelzoo der Kommune oder des Landgasthofes, das Kuriositätenmuseum ...

Außerdem zählt der Oberbergische Kreis zu den sichersten in Nordrhein-Westfalen. Hier können Eltern ruhiger schlafen als andernorts.



Foto: OBK



Foto: LVR

Oberberg packt's an –

kontinuierlich verbessern sich die Rahmenbedingungen. Eine kleine Auswahl:

- Der Familienpass beispielsweise bietet in Wiehl Familien mit mindestens einem minderjährigen Kind Rabatte und Vergünstigungen
- Im Rahmen des Bündnisses für Familie kooperieren in ganz Oberberg Firmen, Institutionen, Kreis- und Kommunalverwaltungen
- Familienzentren entstehen
- Kindergärten verbessern zunehmend ihren Service und orientieren sich an den Bedürfnissen der berufstätigen Eltern



Jugend:

Leben ohne Elterntaxi

Leben auf dem Land – für viele Jugendliche ein Alptraum. Weit ab vom Schuss, abhängig vom Elterntaxi, mit dieser Perspektive wollen nur wenige aufwachsen. Doch das ländliche Leben im Oberbergischen bietet die Kombination von Stadt und Land und damit echte Qualitäten.

Bestätigen können dies Oberbergs Unternehmer, die Führungskräfte suchen. Viele stammen ursprünglich aus dem Oberbergischen, haben irgendwo in der Welt studiert und kommen dann zurück. Sie kennen und schätzen ihre Heimat.



Strand, Disco und Vereine

Denn in den Städten und Dörfern gibt es noch den gerade für Jugendliche wichtigen Zusammenhalt. Gruppen bilden sich, unternehmen etwas gemeinsam, die Älteren nehmen die Jüngeren mit. Elterntaxi ist dann angesagt, wenn Sportverein, Theater- oder Musikgruppe auf dem Plan stehen. Die Angebots-Palette ist vielseitig – nur einfach rumhängen muss keiner. Obwohl: Auch das ist schön mit den Jungen und Mädchen aus der Nachbarschaft.

Wer will, profitiert von den ganz speziellen Freizeitmöglichkeiten. Reiten beispielsweise ist in Oberberg besonders attraktiv. Oder man trifft sich im Sommer an einer der Talsperren, im Winter im Kessel-, Strandhaus oder einer anderen Disco.

So ganz nebenbei sind die Chancen hier auch für Jugendliche auf dem Arbeitsmarkt besser als beispielsweise in der Rheinmetropole Köln. Dank vieler persönlicher Kontakte in den überschaubareren Kommunen ist auch ein guter Job oft in der Nähe zu haben.



Oberberg packt's an –

und tut so einiges für Jugendliche. Zum Beispiel

- Die Oberbergische Ausbildungsinitiative. Sie hat dazu beigetragen, dass in Oberberg immer wieder verhältnismäßig mehr Lehrstellen neu gefunden werden als in den benachbarten Städten und Kreisen
- Ganz unauffällig in der Nachbarschaft: Fahrgemeinschaften und Nachbarschaftshilfe für Jugendliche, wenn der Bus mal nicht mehr fährt
- Immer wieder neue trendige Freizeit-Aktivitäten, derzeit beispielsweise Klettermöglichkeiten in Reichshof, Gummersbach und Radevormwald – künftig Downhill-Strecken
- Neue Jugendangebote auf den Dörfern

Die Zukunft gestalten - Oberberg packt's an

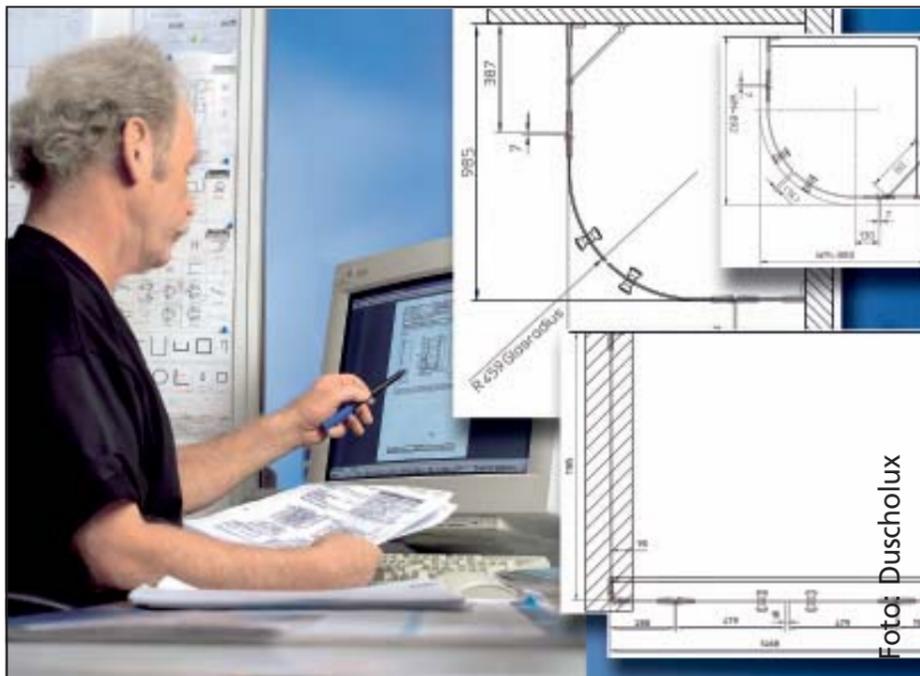
Die Zukunft gestalten - Oberberg packt's an

Demographischer Wandel Oberberg

Länger lebenswert leben: Wohnen ohne Barrieren

Die Einen sind noch in hohem Alter topfit – die Anderen kommen kaum die Stufen hoch. So unterschiedlich die Menschen auch altern, eine barrierefreie Umgebung lohnt sich für Alle.

Barrierefrei – das Schlagwort wird zuerst verknüpft mit Rampen statt Treppen, mit breiten Türen und Aufzug statt Treppenhaus. Wer barrierefrei baut, der lässt Platz für den Rollstuhl. Das ist die eine Variante. Wer heute als Mitvierziger sein Haus renoviert, der ordert beim Handwerker immer öfter ebenerdige Duschen als Vorsorge fürs Alter. Doch nach einigen Wochen stellen viele Kunden fest: Diese Dusche ist einfach bequem.



Barrierefreiheit ist Komfort für Alle

So profitieren von barrierefreiem Bauen nicht nur die älteren Menschen. Denn barrierefreies Bauen ist auch familienfreundliches Bauen. Kinderwagen schieben sich einfach leichter eine Rampe hoch, als wenn sie über Stufen hinaufgehievt werden müssen.

Doch Barrierefreiheit ist mehr als nur eine Bauvorschrift. Wer Barrieren abbauen will, tut dies in allen Lebensbereichen. Die Preise im Supermarkt werden wieder sichtbarer – vielleicht hängt sogar eine Lupe am Regal. Farben geben Orientierung –

daran können sich alle Menschen gut erinnern. So wird Oberberg gemütlicher und es fällt allen leichter, sich zurecht zu finden. Internet-Angebote sind auch für sehbehinderte Menschen besser zu nutzen, indem Schriftgrößen verändert werden können. All dies sind Beispiele, wie eine barrierefreie Lebensumgebung allen das Leben komfortabler macht – den Alten wie den Jungen, den Menschen mit Behinderung wie den Heranwachsenden und ihren Eltern.



Barrierefreiheit ist kein Luxus – Barrierefreiheit ist Komfort für Alle.

Oberberg packt's an – nicht erst morgen, schon jetzt

- stellen Oberbergische Verwaltungen, Unternehmen und Verbände ihre Internet-Seiten nach den Kriterien der Barrierefreiheit um
- gibt es mit dem Best Western Victor's Residenz-Hotel eines der barrierefreien Top-Hotels in ganz Deutschland
- sind über die Kreisverwaltung finanzielle Zuschüsse für altersgerechtes Bauen erhältlich
- qualifizieren sich im Oberbergischen Kreis immer mehr Handwerker für „barrierefreies Bauen“
- gibt es viele barrierefreie Freizeitangebote



Länger lebenswert leben: Infrastrukturen im Wandel

Die Bevölkerungsentwicklung bringt es mit sich: Immer mehr ältere und alte Menschen werden im Oberbergischen Kreis leben. Um ihnen ein langes lebenswertes Leben zu ermöglichen, muss heute mit dem Wandel begonnen werden.

Barrierefreies Bauen ist die Basis – doch auch das Umfeld muss stimmen. Wichtig dabei: Mobilität und Versorgung sind sicherzustellen. Da ältere Menschen oft nicht mehr so gerne Auto fahren, sind hier andere Lösungen zu schaffen. Das können Weiterentwicklungen des Anrufsammeltaxis sein, aber auch ganz neue Lösungen.

Ohne ein funktionierendes soziales Miteinander vor Ort funktioniert der Wandel nicht. Da sind die Startbedingungen hier im Oberbergischen Kreis besser als beispielsweise in vielen anonymen Wohnquartieren der Städte. In den hiesigen Dörfern und Gemeinden schauen die Menschen schon heute, wie es denn den Nachbarn geht. Man hilft sich.

Neue Dienstleistungen

Dies zu unterstützen und zu fördern, das ist ein wichtiger Ansatz. Dazu werden neue Dienstleistungen entstehen – sei es die moderne Form des rollenden Einzelhändlers, sei es sogar die rollende Sparkasse oder auch Einkaufsgemeinschaften im dörflichen Umfeld.

Schon heute zeigen die Älteren, dass viele von ihnen lange fit bleiben. Sie werden am gesellschaftlichen



Die Zukunft gestalten - Oberberg packt's an



Leben leichter teilhaben können als die, denen es nicht mehr so gut geht. Heute werden Maßnahmen ergriffen, die auf den ersten Blick eher den Menschen mit Behinderung nutzen. Solche Maßnahmen aber versprechen Komfort für Alle – und sind frühe Maßnahmen für ein langes, lebenswertes Leben.



Oberberg packt's an –

jetzt werden die Grundlagen für morgen gelegt. Beispielsweise

- werden in Modelldörfern – Wilkenroth in Waldbröl macht den Anfang – beispielhaft Strukturen entwickelt, die dann überall im Oberbergischen Kreis umgesetzt werden können
- unterstützt der Oberbergische Kreis Initiativen zur Vor-Ort-Versorgung und die Gründung neuer Dienstleistungen

Die Zukunft gestalten - Oberberg packt's an

Demographischer Wandel Oberberg

Länger lebenswert leben:

Das neue Generationen-Miteinander

Voneinander lernen, miteinander Spaß haben – wenn sich die Bevölkerungsstruktur ändert, dann ändert sich auch das gesellschaftliche Miteinander. Zum Vorteil aller Generationen.

Das Potenzial der Älteren: Sie bringen Zeit mit, viel Wissen und Lebenserfahrung. Sie wollen nicht einrostet und nicht abgeschoben werden. Und ihr Know-how, ihre Kompetenz und ihr soziales Engagement werden gefragt sein. So fügt sich das Puzzle des sozialen Miteinanders neu zusammen.

Bürgerschaftliches Engagement

In den älteren Oberbergern ruht ein enormes Potenzial, das für die Gesellschaft eingesetzt wird. Denn ohne Aufgabe will keiner sein – bürgerschaftliches Engagement gewinnt an Bedeutung. Hier einige Beispiele:

- Man leistet sich gegenseitige Hilfestellung – gemeinsam geht man auf Erlebnistour, unternimmt Ausflüge und Shopping-Touren
- Berufstätige sind im Stress, die ältere Generation betreut Kinder, pflegt Gärten oder bietet Entlastung an
- In Kindern schlummern Potenziale. Ältere Menschen helfen in der Schule, bei den ersten Schritten in den Job. Die Senior-Experten gibt's schon heute, als Existenzgründungs-Berater beispielsweise, oder auch als zusätzliche Lehr- und Betreuungskräfte

Von diesem neuen – bürgerschaftlichen – Generationenvertrag profitieren alle. Ältere erhalten Anerkennung und vielleicht auch ein paar rentenaufbessernde Euros. Die Berufstätigen können so unbelasteter ihrer Arbeit nachgehen, denn die Älteren sichern das heute teilweise fehlende Betreuungsnetz. Und die Kinder übernehmen das Wissen – ihre Potenziale können besser genutzt werden.



Oberberg packt's an –

Generationen werden jetzt schon vernetzt. So sind bereits heute konkret

- verschiedene Formen von Mehrgenerationen-Häusern und -Siedlungen beispielsweise in Nümbrecht, Wiehl, Wipperfürth und Lindlar
- generationsübergreifende Aktivitäten bürgerschaftlichen Engagements wie das Netzwerk der Generationen in Wiehl
- Aktivitäten, bei denen sich ältere Menschen gegenseitig helfen – beispielsweise der Verein „aktiv55plus“ in Radevormwald



Wirtschaft :

Unternehmerische Herausforderung

Die Ergebnisse eines demographischen Betriebs-Checks können überraschen. Die Betriebsinitiative demographischer Wandel (bdw) Region Köln – ein europaweit einzigartiges Modellprojekt – nahm Unternehmen unter die demographische Lupe. Die Ergebnisse sind zwar je nach Unternehmen unterschiedlich, doch die Trends oftmals ähnlich:

- Viele Abteilungen und Unternehmensbereiche sind demographisch nicht ausgewogen – zu viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gehen fast gleichzeitig in Rente
- Es fehlen oftmals Angebote für weniger leistungsfähige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
- Die Arbeitszeitmodelle sind nicht zukunftsfähig

Oberbergische Unternehmen sind oft besonders leistungsfähig und agieren weltweit. Kein Unternehmen kann es sich leisten, dort in zehn oder zwanzig Jahren auf Grund fehlenden Fachpersonals nicht mehr mithalten zu können.



Kampf Wickeltechnik: wichtige Ergebnisse

Die Ergebnisse des Betriebs-Checks waren eindeutig: In den nächsten Jahren werden viele der heutigen Leistungsträger älter. Auf ihr Know-how kann nicht verzichtet werden, doch es fehlt künftig an Mitarbei-

terinnen und Mitarbeitern mittleren Alters. Konsequenzen: Kampf-Geschäftsführer Lutz Busch will die Kontakte zu den Hochschulen verstärken. Außerdem sollen mehr Frauen für den Maschinenbau interessiert werden.



Stein-Gruppe: flexible Zukunft

Der VW/Audi-Vertragshändler konnte sich über Nachwuchs nie beklagen, der Altersmix stimmt. Doch ältere Arbeitnehmer bleiben länger im Betrieb. Konsequenzen: Arbeit wird neu strukturiert, damit ältere Mitarbeiter ihrer Leistungsfähigkeit entsprechend eingesetzt werden können. Mit innovativen Lösungen der Kinderbetreuung könnten spezielle Angebote für Eltern geschaffen werden.

Oberberg packt's an

- Über die Ausbildungsinitiative Oberberg werden heute alle Möglichkeiten ausgeschöpft, möglichst vielen Jugendlichen eine Ausbildung zu ermöglichen. Sie sind die Fachkräfte von morgen.
- Mit Betriebsanalysen bereiten sich Unternehmen auf den Bevölkerungswandel vor.
- Unternehmen engagieren sich für die Gesundheit Ihrer Mitarbeiter und schaffen flexible Arbeitsmöglichkeiten, um verstärkt Eltern wieder einstellen zu können.
- Die Potenziale aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden gefördert – Weiterbildung und Studium durch das Unternehmen ermöglicht.

Die Zukunft gestalten - Oberberg packt's an

Demographischer Wandel Oberberg

Wirtschaft:

Potenziale entdecken und fördern

Die Menschen und ihre Fähigkeiten sind das Kapital der Unternehmen. Doch in Zukunft werden in weiten Bereichen fachlich versierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter knapp.

Der Druck wächst – doch schon jetzt merken die Unternehmen, die verzweifelt Ingenieure oder auch hochqualifizierte Dreher suchen: Personal ist knapp, gutes sogar sehr knapp.

Lutz Busch, Geschäftsführer der Wiehler Kampf Schneid- und Wickeltechnik GmbH & Co. KG Maschinenfabrik, weiß nach dem Demographie-Check im eigenen Unternehmen, dass Lösungen gefunden werden müssen. Eine Möglichkeit: „Wir müssen Frauen stärker für den Maschinenbau interessieren.“ Denn immer mehr Mädchen machen Abitur – doch den Weg in die Ingenieurs-Studien finden zu wenige von Ihnen.

Strategien für Eltern und Migranten

Eltern, die nach der Geburt in Elternzeit gehen und sich der Erziehung widmen, sollen künftig leichter wieder in den Betrieb einsteigen können. Flexiblere Arbeitszeiten sind ein Mittel, eine gemeinsam von



verschiedenen Betrieben organisierte Kinderbetreuung kann ein weiteres sein.

Ungenutzte Potenziale verbergen auch viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Migrationshintergrund. Hier gilt es, deren Qualifizierungsmöglichkeiten zu optimieren – und vor allen Dingen auch die kulturellen Eigenheiten zu berücksichtigen. Deutschkurse sind da nur der Anfang, multikulturelle Multiplikatoren vor Ort ganz wichtig.

Menschen mit Behinderung bergen ebenfalls oftmals Potenziale, die Unternehmen heute nur auf Umwegen nutzen. Viele beauftragen Behindertenwerkstätten – doch nur wenige richten eigenständige Arbeitsplätze ein.

Oberbergs Unternehmen packen's an –

zum Beispiel durch:

- die Teilnahme am demographischen Betriebs-Check
- die aktive Förderung von Menschen mit Migrationshintergrund
- angepasste Arbeitszeiten für Eltern und Ältere, die nicht mehr so leistungsfähig sind
- Gesundheits-Service und Fitness-Räume im Betrieb – denn vitale Mitarbeiter arbeiten länger



Wirtschaft:

Neue Märkte in der Zukunft

Der Bevölkerungswandel birgt Chancen. Pfiffige und zukunftsorientierte Unternehmen sichern mit neuen Produkten und Dienstleistungen auch morgen Arbeitsplätze in der Region.

Märkte wandeln sich – weil die Kunden sich ändern. Gerade die steigende Zahl der älteren Menschen schafft für produzierende Unternehmen und für Dienstleister ganz neue Möglichkeiten.

Dies fängt bei der alltäglichen High-Tech an. Schon bald sind Handys und Computer begehrt, die speziell für die älteren Mitbürger ausgestattet sind. Das sind dann beispielsweise Handys mit weniger Schnickschnack und dafür größeren Tastaturen. Oder Computer, die einfacher zu bedienen sind.

Chancen für Handwerker und Dienstleister

Auch Dienstleistungsanbieter aus dem Gesundheitsbereich dürfen auf einen wachsenden Markt hoffen. Dies sind die ganz offensichtlichen und



überall wachsenden Märkte. Doch es können auch Anbieter anderer Sparten profitieren.

Ein Beispiel aus Oberberg: Der Gummersbacher Sicherheits-Technik-Experte TeraTron hat ein System entwickelt, das in Altenheimen das Weglaufen verwirrter Patientinnen und Patienten verhindert. Der Trick: Jeder Bewohner erhält einen kleinen Transponder – eine Art Minisender. Die Empfangsstation an der Tür erkennt, wer kommt. Individuell wird so geregelt, ob sich die Türe öffnen lässt oder nicht. Dies ist ein System, das sich auch an jeder Haustüre realisieren lässt – und das aktiven und gut orientierten Menschen im Dunkeln das Hantieren mit dem Haustürschlüssel erspart. Die Schließanlage öffnet sich, wenn der richtige Mensch vor der Türe steht. Fremde mit anders programmierten Transpondern haben keine Chance.



Oberbergs Unternehmen packen's an –

- Handwerker spezialisieren sich auf barrierefreie Umbauten – Oberbergs Kreishandwerkerschaft fördert solche Aktivitäten
- Touristische Betriebe orientieren sich verstärkt an den Bedürfnissen älterer Kunden und schaffen so weitere Arbeitsplätze
- Erste Handels-Unternehmen bieten einen Bring-service der eingekauften Waren – so wird Schlepperei unnötig

Die Zukunft gestalten - Oberberg packt's an

Demographischer Wandel Oberberg

Integration als demographische Herausforderung: Der Mix macht's

Deutschland ist ein Auswanderungsland. Oberberg dagegen ist eine Zuzugsregion. Denn der Grund für das Bevölkerungswachstum der vergangenen Jahre ist, dass sich immer mehr Menschen den Oberbergischen Kreis als neue Heimat aussuchten.

So wird es auch künftig sein, denn die Geburtenquote allein genügt nicht, um die hiesige Bevölkerungsentwicklung zu stabilisieren. Unsere Unternehmen benötigen Fachkräfte. Da müssen die Oberberger zeigen, dass sie neue Bürger integrieren können.

In der Vergangenheit ist dies schon gut gelungen. Direkt nach dem Kriege kamen viele Flüchtlinge und fanden hier ihre Heimat. Dann folgten die, die man damals Gastarbeiter nannte, die aber schon lange keine Gäste mehr sind. Und die deutschstämmigen – beispielsweise aus Rumänien, aus der damaligen Union der Sowjetrepubliken, aus Polen... Sie alle fanden Heimat hier.



Weltoffen Perspektiven entwickeln

Die Integration der zugezogenen Menschen aber ist ein langfristiger, ein ständig andauernder Prozess. Sprachschwierigkeiten, kulturelle Unterschiede und



auch die anscheinende Perspektivlosigkeit sind ihre Probleme – hier ist Unterstützung gefragt.

Auf europäischer Ebene wird derzeit geregelt, wie beispielsweise die Bildungsabschlüsse und Ausbildungen aus anderen Staaten bei uns anerkannt werden können. Damit qualifizierte Zuwanderer auch ihren Fähigkeiten entsprechend hier arbeiten können.

Ein weltoffenes Oberberg erhält immer neue Impulse, bleibt spannend und kann den Wandel auch mit neuen Ideen bestehen.

Viel muss auf der Ebene der Europäischen Union geregelt werden – doch auch

Oberberg packt das Thema an:

- Erste Unternehmen bieten spezielle Förderungen für Menschen mit Migrationshintergrund
- Oberberg präsentiert sich als offener und gerne auch multikultureller Standort – dafür braucht Oberberg künftig Beratung und bei Bedarf Betreuung auch für die Zugezogenen aus den verschiedensten Staaten der Europäischen Union, wie dies heute schon für die Zugezogenen der Staaten geboten wird, die außerhalb der EU liegen



So ist die Zukunft:

Oberberg bewältigt den Wandel

Im Bevölkerungswandel stecken Chancen und Risiken. Doch die Oberberger haben schon über Jahrzehnte gezeigt, dass sie den Wandel gestalten können – und dass sie neue Chancen nutzen können.

Unternehmer entdeckten und entdecken immer wieder neue Marktnischen und erobern sich Spitzenplätze auf den Märkten der Welt. Fachkräfte aus der Region sind der Garant für den Erfolg.



Foto: Kamps

Das soziale Netz in den Dörfern, Gemeinden und Städten ist eine Chance – Oberbergs geringe Kriminalitätsrate ein Beweis für die gute soziale Grundstimmung.

Bürgerschaftliches Engagement belebt die Städte und Gemeinden. Die Strukturen ändern sich zwar, doch immer wieder engagieren sich Menschen bei sich vor Ort.



Foto: Mach

Oberberg packt's – der Bevölkerungswandel ist eine beherrschbare Aufgabe. In der Region werden mehr ältere Menschen leben. Die sind echtes Kapital für das soziale Miteinander. Sie geben Erfahrungen weiter, sie sind weiterhin wichtige Kunden für die Unternehmen vor Ort.



Foto: Schulte

Und sie unterstützen die Familien. Denn Oberberg ist auch künftig für Familien eine attraktive Lebensregion. Eltern ziehen nach Oberberg, finden bezahlbare Häuser und Wohnungen, erreichbare Schulen und gute Ausbildungs-Chancen für ihre Kinder – und selber gute Jobs in familienfreundlichen Betrieben.



Foto: psch

Oberberg packt's –

hier vergreist keine Kommune. Denn Oberberg lebt – und jeder gestaltet die Zukunft mit.

Die Zukunft gestalten - Oberberg packt's an

Demographischer Wandel Oberberg



Demographieforum Oberberg – Bisherige Verfahrensschritte

Einbindung der Kreispolitik	Einbindung der Kommunen	Lenkungsgruppe
Beschluss des Kreisentwicklungsausschusses vom 11.05.2006	Information der Bürgermeister in der Dienstbesprechung des Landrates am 06.06.2006	
Ausschuss für Soziales und Familie vom 04.09.2006	Erste Koordinierungssitzung mit Vertretern der Städte und Gemeinden des Oberbergischen Kreises am 16.10.2006 mit Konstituierung einer Lenkungsgruppe, bestehend aus Vertretern der Stadt Radevormwald der Gemeinde Lindlar und der Stadt Waldbröl sowie des Kreises	
Organisationsverfügung des Landrates vom 6.11.2006: Ernennung von Herrn Reinhold Niewöhner zum Demographiebeauftragten des Oberbergischen Kreises		
Zwischenbericht im Kreisentwicklungsausschuss am 09.11.2006		Erste Sitzung der Lenkungsgruppe am 10.11.2006 mit der Festlegung der Arbeitsstruktur, Arbeitsziele, besonderen Aufgaben, Datenerhebung, Information der Bürger durch eine Wanderausstellung, Projektvorstellungen
	Information der Bürgermeister in der Dienstbesprechung des Landrates am 15.11.2006 über die weitere Vorgehensweise	2. Sitzung der Lenkungsgruppe am 12.01.2007 mit Festlegung der Konzeption für die Wanderausstellung sowie der Durchführungstermine der drei Module des „Demographie-Trainings“

Einbindung der Kreispolitik	Einbindung der Kommunen	Lenkungsgruppe
Zwischenbericht über den Stand des Verfahrens in der Sitzung des Kreisentwicklungsausschusses am 08.02.2007	2. Sitzung der Koordinierungsgruppe mit Städten und Gemeinden am 22.02.2007 Gemeinsamer Kopfbogen, Benennung von Moderatoren für die vier Handlungsfelder , Wanderausstellung, Auswahl eines Modelldorfes, Untersuchung des ILS für den gesamten Oberbergischen Kreis, Demographie-Training mit der Bertelsmann-Stiftung in 3 Modulen, Zusammenarbeit mit der IHK auf der Ebene der Lenkungsgruppe	3. Sitzung der Lenkungsgruppe am 06.03.2007 mit Darstellung der Zuzugsumfrage des ILS durch Herrn Osterhage, Umsetzung der Wanderausstellung und Vorbereitung der Veranstaltungen am 21. und 23. März.
Durchführung des Demographie-Trainings „Modul 1 - Sensibilisierung“ am 21. März 2007 mit der Teilnahme von Kreis- und Kommunalpolitikern, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus den Städten und Gemeinden, Moderatoren der Handlungsfelder sowie Kreismitarbeitern		
<p>Auftaktveranstaltung am 23.03.2007 mit der Vorstellung der Ergebnisse aus dem Demographie-Training / Zehn Thesenpapier mit der Vorstellung der vier Handlungsfelder :</p> <p>Bauen/Planen/Wohnen unter neuen Rahmenbedingungen Moderator BM Becker-Blonigen, Stellvertretung BM Waffenschmidt</p> <p>Wirtschaften in einer neuen Gesellschaft mit dem Moderator Herr Bois , Wirtschaftsjunoren</p> <p>Generationsübergreifendes Miteinander mit dem Moderator Herr Rothausen, Caritas</p> <p>Jugend im gesellschaftlichen Wandel mit dem Moderator Herr Beyer, Schulleiter des Gymnasiums Radevormwald</p> <p>Eröffnung der Wanderausstellung „Die Zukunft gestalten – Oberberg packt´s an“</p>		
	Seit 23.04.2007 Präsentation der Wanderausstellung in den Kommunen, beginnend mit Radevormwald, Lindlar und Waldbröl	

Wanderungsmotivuntersuchung Oberbergischer Kreis



Angebot

Dortmund, 28. März 2007

Institut für Landes- und
Stadtentwicklungsforschung und Bauwesen
des Landes Nordrhein-Westfalen (ILS NRW)



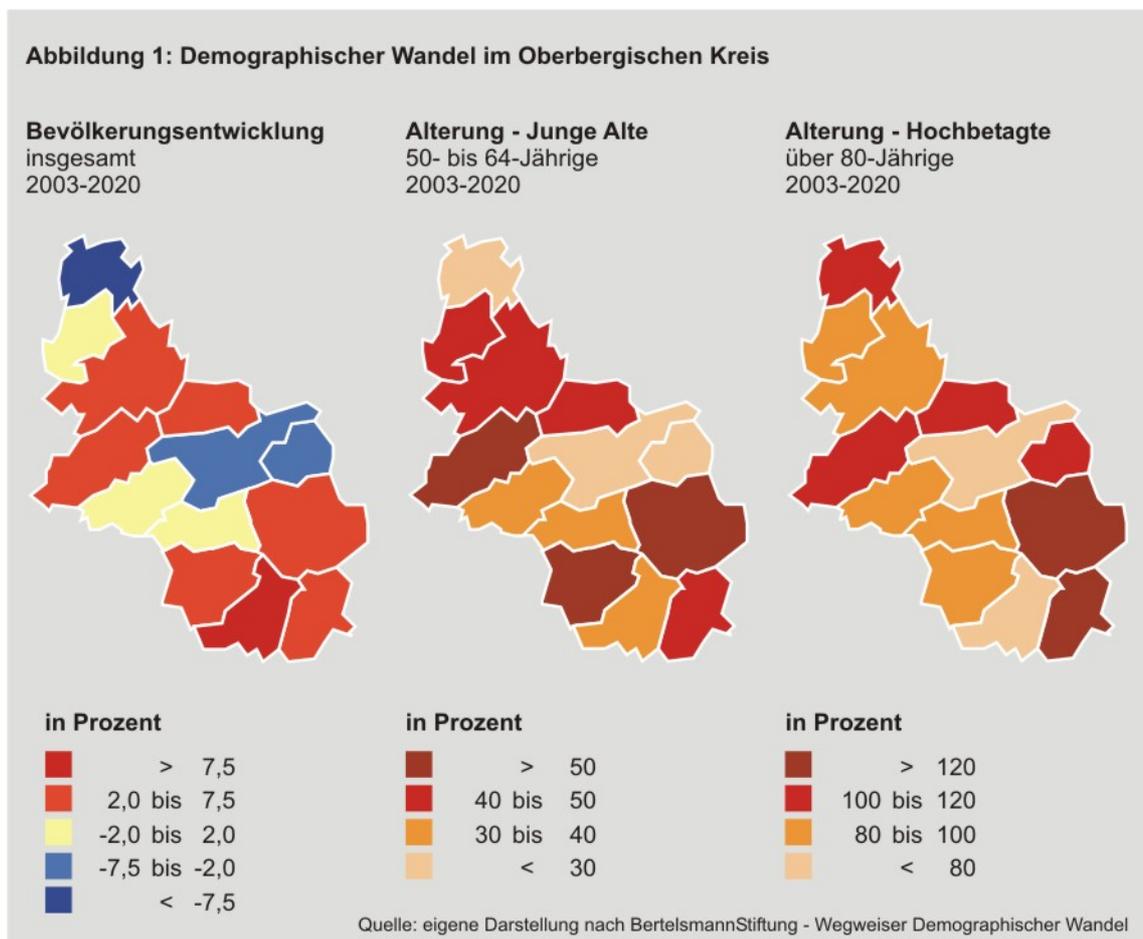
StadtRaumKonzept GmbH

Hintergrund der Untersuchung

Der demographische Wandel zählt zu den großen Herausforderungen für die Städte und Gemeinden in Nordrhein-Westfalen. Hinter dem Begriff stehen dabei verschiedene Teilprozesse: Bevölkerungsrückgang, Alterung und Internationalisierung. Zudem wird die zunehmende Vielfalt von Lebensformen und Lebensweisen in der Bevölkerung angesprochen.

Auch für die Kommunen im Oberbergischen Kreis sind diese Trends von großer Bedeutung. So zeigt die vorliegende Bevölkerungsvorausberechnung der BertelsmannStiftung für den Zeitraum 2003-2020 im Kreisgebiet ein ausgeprägtes Nebeneinander von Städten und Gemeinden mit (noch) zunehmender und (bereits) rückläufiger Einwohnerzahl. Gleichzeitig ist für alle kreisangehörigen Kommunen eine deutliche Alterung im Betrachtungszeitraum zu erwarten. Dies gilt beispielsweise mit Blick auf die Gruppe der so genannten „jungen Alten“; noch stärker ist dieser Trend jedoch bei den „Hochbetagten“. Die Zahl der Personen in dieser Altersgruppe dürfte sich in vielen Städten und Gemeinden mehr als verdoppeln (vgl. Abbildung 1).

Die Entwicklung der Bevölkerung in einem Teilraum ergibt sich aus dem Zusammenspiel der Komponenten „natürliche Bevölkerungsentwicklung“ und „Wanderungsbewegungen“. Mit Blick auf die Auswirkungen des demographischen Wandels entdecken viele Kommunen die Wanderungen von Haushalten als wichtigen Ansatzpunkt zur Beeinflussung ihrer Bevölkerungsentwicklung. Somit dürfte sich der kommunale Wettbewerb um Einwohner in Zukunft deutlich verschärfen. Gleichzeitig wandeln sich die Anforderungen an einen Wohnstandort mit den Veränderungen der Bevölkerungsstrukturen im Zuge des demographischen Wandels.



Vor diesem Hintergrund muss eine aktive Stadtentwicklungspolitik über detaillierte und verwertbare Informationen verfügen, wie in einer Region Wanderungsentscheidungen und die Wahrnehmung von Wohnstandortqualitäten verschiedener Zielgruppen ablaufen. Da die Auswertung der amtlichen Statistik hier schnell an Grenzen stößt, lassen sich entsprechende Erkenntnisse nur durch eine zielgerichtete Wanderungsmotivuntersuchung gewinnen. Nutzbar sind die Resultate als wichtige Grundlage für die unterschiedlichen Aufgabenfelder im Bereich der Stadtentwicklung – von der strategischen Planung bis zur Aufstellung von Bebauungsplänen, vom Stadtmarketing bis zur Infrastrukturbereitstellung. Darüber hinaus würden die Ergebnisse einer solchen Untersuchung eine vielversprechende Gelegenheit bieten, in einen regionalen Dialog über die Gestaltung des kommunalen Wettbewerbs zwischen Kooperation und Konkurrenz zu treten.

Untersuchungsansatz und Untersuchungsbausteine

Im Mittelpunkt der Wanderungsmotivuntersuchung soll eine schriftliche Befragung von Haushalten stehen, die in der jüngeren Vergangenheit aus dem Bundesgebiet in eine der mitwirkenden Kommunen im Oberbergischen Kreis zugezogen sind. Durch diesen Untersuchungsansatz lassen sich zudem Fortzüge in eine andere Kommune der Region erfassen.

Im Fragebogen sind Abschnitte zu verschiedenen Teilaspekten vorgesehen:

- Zufriedenheit der Haushalte am neuen und alten Wohnort,
- Bindungen an den alten Wohnort,
- Vergleich der Wohnsituation am neuen und alten Wohnort,
- Anlässe der Wanderung,
- Kriterien der Wohnstandortwahl,
- Wahrnehmung positiver und negativer Aspekte am neuen Wohnort,
- Bewertung ausgewählter Eigenschaften am neuen Wohnort.

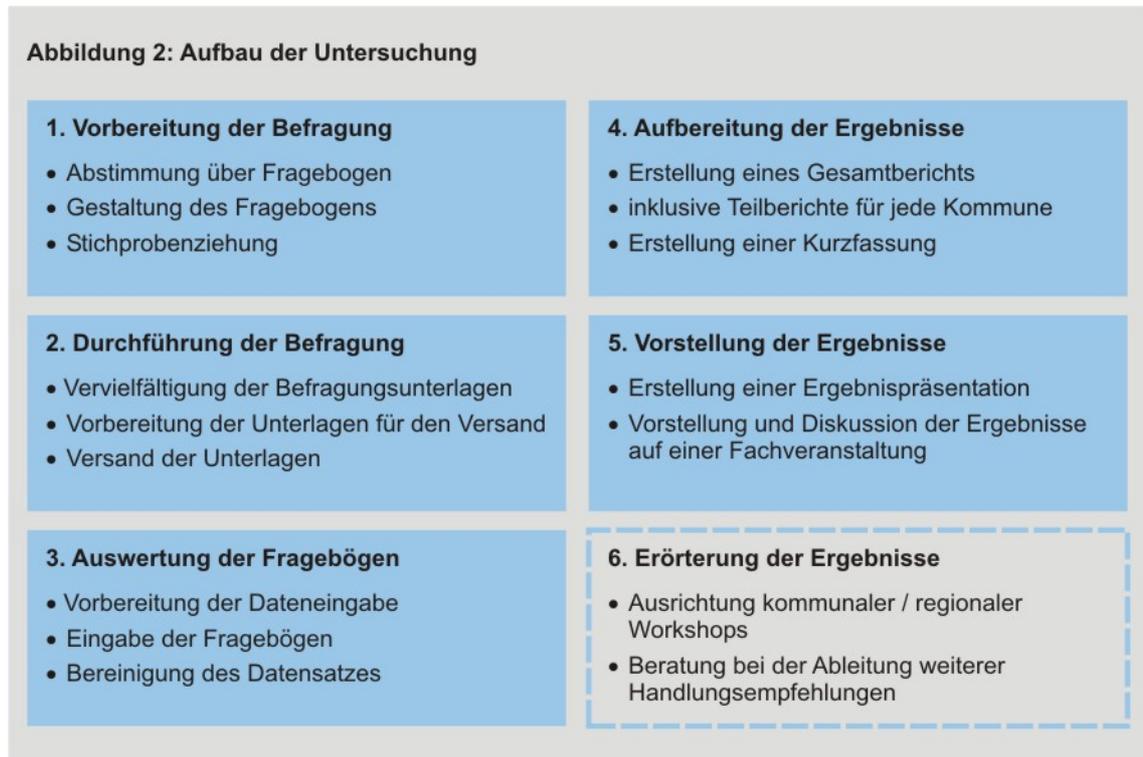
Wichtiger Bestandteil des Fragebogens ist weiterhin eine differenzierte Erfassung soziodemographischer und sozioökonomischer Merkmale der zugezogenen Haushalte. Die Angaben werden zudem so erfasst, dass eine kleinräumige Betrachtung auf der Ebene von Stadt- bzw. Ortsteilen möglich ist.

Ein solcher Fragebogen bietet im Hinblick auf die betrachteten Haushaltstypen und Raumeinheiten vielfältige Auswertungsmöglichkeiten. Um diese Möglichkeiten tatsächlich nutzen zu können, sollten für jede mitwirkende Kommune mindestens 250 ausgefüllte Fragebögen erfasst werden. Zur Erzielung eines solchen Rücklaufs ist – ohne Nachfassaktion – erfahrungsgemäß der Versand von rund 1.000 Fragebögen notwendig. Für Gummersbach als der mit Abstand einwohnerstärksten Stadt im Oberbergischen Kreis sollten mindestens 2.000 Fragebögen verschickt werden.

Hinter einer Wanderungsmotivuntersuchung stehen neben der eigentlichen Durchführung der Befragung verschiedene Arbeitsschritte der Vor- und Nachbereitung (vgl. Abbildung 2).

Schritt 1

Aus den Zuzugsumfragen in Hückeswagen und Radevormwald liegt bereits ein ausgearbeiteter Fragebogen vor, dessen Übernahme in weiten Teilen sinnvoll erscheint. Zugleich sollen die mitwirkenden Kommunen natürlich die Gelegenheit erhalten, Anregungen für Änderungen, Ergänzungen oder Kürzungen vorzubringen. Mit Blick auf die Mitwirkungsbereitschaft der befragten Haushalte wäre es dabei erstrebenswert, den Umfang des Fragebogens von



acht auf sechs Seiten zu reduzieren. Zusammen mit dieser Überarbeitung erfolgt die stadt- bzw. gemeindespezifische Gestaltung der Druckvorlage. Schließlich sind die mitwirkenden Kommunen gefordert, aus den vor Ort vorhandenen Melderegistern nach zuvor vereinbarten Auswahlkriterien (u. a. nur „aktive Bevölkerung“) die Stichprobe für die Befragung zu ziehen.

Schritt 2

Zur professionellen Durchführung einer Wanderungsmotivuntersuchung gehören Befragungsunterlagen in einer sehr hohen Druckqualität. Daher wird vorgeschlagen, die Vervielfältigung der Fragebögen und der Anschreiben an eine professionelle Druckerei zu vergeben. Die Vorbereitung für den Versand umfasst weiterhin das Falten, Eintüten und Etikettieren der Unterlagen. Der Versand der vorbereiteten Befragungsunterlagen selbst sollte durch die mitwirkenden Städte und Gemeinden erfolgen.

Schritt 3

Bei der Eingabe und Analyse der Umfragedaten kommt die Statistik-Software SPSS für Windows zum Einsatz. Als Vorbereitung für die Dateneingabe ist eine entsprechende Auswertungsmaske zu erstellen. Für die Eingabe der Fragebögen wird geschultes, erfahrenes Personal eingesetzt. Zudem ist eine sorgfältige Bereinigung des Datensatzes eingeplant.

Schritt 4

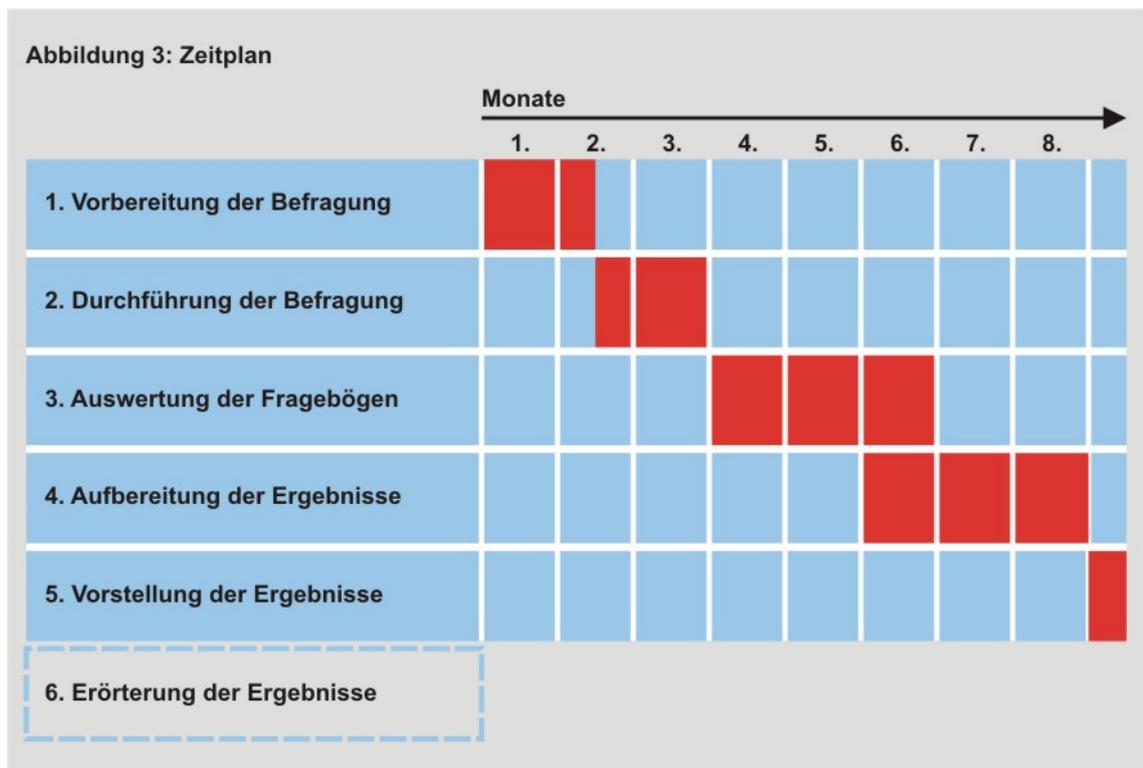
Die Ergebnisse der Wanderungsmotivuntersuchung sollen textlich und graphisch anschaulich in einem Gesamtbericht aufbereitet werden. Neben einer breit angelegten Betrachtung für die Untersuchungsregion (rund 80 Seiten) sind Teilberichte für jede mitwirkende Kommune (jeweils rund 12 Seiten) vorgesehen, in denen einzelne Details näher beleuchtet werden können. An dieser Stelle kommen die Vorteile einer Wanderungsmotivuntersuchung nach einem einheitlichen Untersuchungsdesign in mehreren Städten und Gemeinden besonders zum Tragen. Denn erst der interkommunale Vergleich ermöglicht vielfach eine sachgerechte Einordnung und Interpretation der ermittelten Daten. Durch die Erstellung einer Kurzfassung zum Gesamtbericht wird die Verbreitung der Untersuchungsergebnisse an interessierte Akteure und Gruppen erleichtert.

Schritt 5 Als weiteres Medium für die Ergebnisverbreitung wird – ergänzend zum Gesamtbericht und zur Kurzfassung – eine PowerPoint-Präsentation zur Verfügung gestellt. Anhand dieser Präsentation soll die Vorstellung und Diskussion der Ergebnisse auf einer Fachveranstaltung in der Region erfolgen.

(Schritt 6) Durch eine Wanderungsmotivuntersuchung für die Kommunen im Oberbergischen Kreis lässt sich ein weitergehender Diskussionsprozess zu wichtigen Fragen der Stadt- und Kreisentwicklung anstoßen. Bei Bedarf kann dieser Prozess durch die Ausrichtung kommunaler oder (teil-)regionaler Workshops unterstützt werden. Die Unterstützung umfasst auch die Beratung bei der Ableitung weiterer Handlungsempfehlungen. Es erscheint sinnvoll, diesen sechsten Arbeitsschritt ggf. nach Vorlage der Untersuchungsergebnisse zu konkretisieren. Daher wird er zunächst nicht in die Kalkulation in diesem Angebot aufgenommen.

Zeitplan

Der Bearbeitungszeitraum zur Durchführung einer Wanderungsmotivuntersuchung für die Kommunen im Oberbergischen Kreis dürfte insgesamt rund 8,5 Monaten betragen (vgl. Abbildung 3). Bei der Terminierung des Befragungszeitraums sind insbesondere Ferienzeiten zu beachten.



Kalkulation

Abbildung 4 gibt einen Überblick über den Arbeitsaufwand und die sonstigen Kosten, die für die verschiedenen Leistungen als Teil einer Wanderungsmotivuntersuchung für die Kommunen im Oberbergischen Kreis anfallen. Die Darstellungen gehen zunächst davon aus, dass für Hückeswagen und Radevormwald keine weitere Befragung erforderlich ist. Ansonsten wird

Abbildung 4: Kalkulation

	ILS NRW / StadtRaumKonzept GmbH	Sonstige Kosten
1. Vorbereitung der Befragung	<ul style="list-style-type: none"> Wissenschaftler/in 0,5 MM 	<i>Hinweis:</i> Stichprobenziehung durch die Kommunen
2. Durchführung der Befragung	<ul style="list-style-type: none"> Studentische/r Mitarbeiter/in 50 Stunden 	<ul style="list-style-type: none"> Auftrag Druckerei 3.600 Euro Versandkosten 7.650 Euro
3. Auswertung der Fragebögen	<ul style="list-style-type: none"> Wissenschaftler/in 0,25 MM Studentische/r Mitarbeiter/in 500 Stunden 	
4. Aufbereitung der Ergebnisse	<ul style="list-style-type: none"> Wissenschaftler/in 3,0 MM Studentische/r Mitarbeiter/in 200 Stunden 	
5. Vorstellung der Ergebnisse	<ul style="list-style-type: none"> Wissenschaftler/in 0,25 MM 	<i>Hinweis:</i> Bereitstellung der Räumlichkeiten durch den Auftraggeber
Übersicht	<ul style="list-style-type: none"> Wissenschaftler/in 26.000 Euro zuzüglich Mehrwertsteuer 4.940 Euro Studentische/r Mitarbeiter/in 6.015 Euro 	<ul style="list-style-type: none"> Auftrag Druckerei 3.600 Euro Versandkosten 7.650 Euro
Gesamtsumme	36.955 Euro	11.250 Euro

eine Mitwirkung aller kreisangehörigen Städte und Gemeinden unterstellt. Somit basieren die Berechnungen auf der Annahme, dass insgesamt 12.000 Fragebögen im Rahmen der kommunalen Zuzugsumfragen verschickt werden (Gummersbach: 2.000 Fragebögen). Die Auflistung zeigt, dass sich der Kostenbeitrag pro mitwirkende Kommune auf rund 4.000 Euro belaufen würde. Die Durchführung einer Wanderungsmotivuntersuchung für ausgewählte Städte und Gemeinden des Kreises wäre natürlich mit einer Reduzierung der Gesamtsumme verbunden.

Referenzen

Das Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung und Bauwesen des Landes Nordrhein-Westfalen (ILS NRW) in Dortmund und Aachen ist eine Forschungs- und Beratungseinrichtung des Landes Nordrhein-Westfalen mit etwa 100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern verschiedener Fachrichtungen. Sein Aufgabenprofil umfasst anwendungsorientierte und interdisziplinäre Forschung, praxisorientierte Entwicklung und Begleitung von Strategien und Modellfällen sowie landesweiten Transfer von Know-how in den

Bereichen Raumordnung und Landesentwicklung, Mobilität und Siedlungsentwicklung, Stadtentwicklung und Wohnungswesen sowie Architektur und Bauwesen. Aktuelle institutsübergreifende Forschungsschwerpunkte sind neben dem Leitthema „Nachhaltige Entwicklung im Bestand“ u. a. „Demographischer Wandel und Raumentwicklung“, „Entwicklung von Stadtregionen“ sowie „Siedlungs- und Flächenentwicklung“. Das ILS NRW arbeitet für die Ressorts der Landesregierung sowie darüber hinaus für Auftraggeber auf nationaler und europäischer Ebene.

Wanderungsmotivuntersuchungen konnte das ILS NRW zuletzt für zehn Kommunen im Bergischen Land, für die Stadt Leverkusen oder in der Stadtregion Münster durchführen (vgl. Tabelle unten). Außerdem hat das ILS NRW im Jahr 2002 den Forschungsverbund „Demographischer Wandel und räumliche Mobilität“ initiiert, um durch die Bündelung der im Land Nordrhein-Westfalen vorhandenen Kompetenzen den Stand der Forschung in diesem Themenbereich weiterzuentwickeln. Zu den beteiligten Partnern gehören neben dem ILS NRW und der Wohnungsbauförderungsanstalt Nordrhein-Westfalen (Wfa) verschiedene universitäre Einrichtungen der Fachrichtungen Geographie, Raumplanung, Sozialwissenschaften und Soziologie aus Bochum, Bonn, Dortmund, Köln und Münster.

Das ILS NRW bietet die Durchführung einer Wanderungsmotivuntersuchung für die Kommunen im Oberbergischen Kreis zusammen mit der **StadtRaumKonzept** GmbH an. Als Ausgründung aus dem ILS NRW kann **StadtRaumKonzept** auf die langjährigen Erfahrungen ihrer Gesellschafter und Mitarbeiter in der Beratung, Beforschung und Gestaltung von Entwicklungsprozessen in Stadt und Region zurückgreifen. Raumplaner, Stadtplaner und Sozialwissenschaftler arbeiten in interdisziplinären Bearbeiterteams zusammen. **StadtRaumKonzept** bearbeitet Projekte im Themenspektrum Stadt(teil)entwicklung und Wohnungspolitik, Regional- und Landesplanung sowie Verkehrsplanung.

Projekttitel	Demographischer Wandel und Wanderungen in der Stadtregion – vier Fallstudien aus Nordrhein-Westfalen
Auftraggeber	Eigenforschung, Beispielkommunen
Partner	Universität Bonn, Universität Münster, Beispielkommunen
Laufzeit	06/2005 – 06/2007
Erläuterung	Im Rahmen dieses Verbundprojektes hat das ILS NRW die Bearbeitung der Fallstudie „Bergisches Land“ übernommen. Als wesentlicher Baustein des Forschungsvorhabens wurde in den zehn Beispielkommunen eine schriftliche Befragung von zugezogenen Haushalten durchgeführt. Insgesamt konnten rund 5.250 Fragebögen für die Auswertungen genutzt werden.

Projekttitel	Qualitative Befragung von umgezogenen Haushalten mit Migrationshintergrund in Leverkusen
Auftraggeber	Stadt Leverkusen
Partner	-
Laufzeit	08/2004 – 12/2004

Erläuterung	In der qualitativen Befragung von Haushalten und Experten ging es darum, den Such-, Abwägungs- und Entscheidungsprozess für den Umzug bei zugezogenen Haushalten mit Migrationshintergrund genauer zu hinterfragen. Wesentlicher Bestandteil der Ergebnisse war die Entwicklung und Beschreibung verschiedener Wandertypen. Der Abschlussbericht ging in die Ratsvorlage der Stadt Leverkusen „Interkulturelle Stadtentwicklung in Leverkusen“ im Frühjahr 2005 ein.
Projekttitel	„Ein Häuschen im Grünen“ – Hintergründe und verkehrliche Auswirkungen des Suburbanisierungsprozesses am Beispiel des Umlandes von Münster
Auftraggeber	Stadt Everswinkel im Rahmen des ExWoSt-Programms des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung (BBR)
Partner	plan-lokal, Dortmund; Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR); Institut für Stadtbauwesen der RWTH Aachen; Ministerium für Städtebau und Wohnen, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen (MSWKS)
Laufzeit	01/2002 – 12/2004
Erläuterung	Auf der Grundlage von Untersuchungen zur Siedlungsentwicklung sowie einer Befragung zur Mobilität von Bewohnern im Umland von Münster analysierte das Projekt die Auswirkungen der Stadt-Umland-Entwicklung auf die räumlichen Orientierungen und das Verkehrsverhalten und entwickelte beispielhafte Maßnahmen zur modalen Verlagerung auf den Umweltverbund.

Ansprechpartner

Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung und Bauwesen des Landes Nordrhein-Westfalen (ILS NRW)

Andrea Dittrich-Wesbuer (FB Mobilität und Siedlungsentwicklung)

Telefon: 0231 / 9051-272, E-Mail: andrea.dittrich-wesbuer@ils.nrw.de

Frank Osterhage (FB Raumordnung und Landesentwicklung)

Telefon: 0231 / 9051-216, E-Mail: frank.osterhage@ils.nrw.de

StadtRaumKonzept GmbH, Dortmund

Christian Meyer

Telefon: 0231 / 9051-191, E-Mail: meyer@stadtraumkonzept.de

Anlage zum Angebot

OSTERHAGE, Frank: „Demographischer Wandel, Wanderungsbewegungen und Wohnstandortwahl von Haushalten“. Veranstaltung: Vorstellung des Forschungsvorhabens „Demographischer Wandel und Wanderungen in der Stadtregion – vier Fallstudien aus Nordrhein-Westfalen“ (06.03.2007, Demographieforum Oberberg, Gummersbach)



Vorlage

Kreisentwicklungsausschuss

Sitzungsdatum: 10.05.2007

Vorlage Nr.: 0077/2007/V

Tagesordnungspunkt	4	- öffentlich -
Betreff: Prognos Zukunftsatlas 2007 sowie Veränderung gegenüber 2004 hier: Zwischenbericht		
Beschlussvorschlag: wird in der Sitzung erarbeitet		

Der Sachverhalt ist auf der Rückseite dargelegt.

Finanzielle Auswirkungen des Beschlusses:		
<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein	<input type="checkbox"/> noch nicht zu übersehen
Kosten €	Haushaltsstelle	Haushaltsjahr
Vorgesehen im	<input type="checkbox"/> Verwaltungshaushalt	<input type="checkbox"/> Vermögenshaushalt
	<input type="checkbox"/> Mittel stehen zur Verfügung	<input type="checkbox"/> Mittel stehen nicht zur Verfügung

SACHVERHALT

Eine Beschreibung der beigefügten Tabelle kann nur subjektiver Art sein, solange man die genauen Zahlen, die in die Index-Berechnung eingeflossen sind, nicht kennt.

Was die Tabelle belegt, ist die Tatsache, dass die Ursache des Absturzes um 99 Plätze in dem **Gesamtranking** in dem schwachen **Dynamik-Index** begründet liegt. Hier ist der Oberbergische Kreis von Rang 51 auf Rang 259 im Jahre 2007 zurückgefallen.

Schaut man sich die vier Themenbereiche näher an, so erkennt man, dass der Kreis in dem Bereich **Wohlstand & Soziale Lage** die meisten Plätze eingebüßt hat – nämlich 135. In dieser Kategorie nahm Oberberg im Jahre 2004 von allen hier aufgeführten Gebietskörperschaften mit Rang 20 den Spitzenplatz ein. Wenn man bedenkt, dass unter anderem die Indikatoren **Entwicklung der Sozialhilfequote** und **Kommunale Verschuldung** in diesen Themenbereich fallen, darf man von einem Absturz auf Rang 155 in dieser Gruppe nicht überrascht sein.

Weiterhin ist zu sehen, dass der Oberbergische Kreis in dem im Jahre 2004 schon schwach platzierten Themenbereich **Wettbewerb & Innovation** mit Rang 251 auf Rang 332 zurückgefallen ist. Hier sind unter anderem die Indikatoren **BIP-Wachstum**, **Gründungsintensität**, **Dynamik der 10 Wachstumsbranchen** und **Dynamik FuE-Beschäftigtenanteil** ausschlaggebend. Aufgrund des vorhandenen Branchen-Mix ist es für den Oberbergischen Kreis sehr schwer, hier zu punkten.

In den beiden letzten Determinantengruppen **Demographie** und **Arbeitsmarkt** sind ebenfalls Rückstufungen im Ranking festzustellen. Dabei muss man jedoch berücksichtigen, dass die ein oder andere Zahl, die vielleicht im Jahre 2004 für die gute Platzierung noch bedeutsam war, nun nicht mehr so gut ist, wie z. B. der Indikator **Bevölkerungsentwicklung**: die Entwicklung der Bevölkerung war bis zum Jahre 2004 insgesamt noch positiv; im Jahre 2005 war die Gesamtzahl für den Oberbergischen Kreis erstmals seit langer Zeit negativ.

Die geringste Veränderung in der Platzierung ist für den Themenbereich **Arbeitsmarkt** zu erkennen. Hier sind wahrscheinlich die im Oberbergischen Kreis relativ schwachen Indikatoren **Anteil Tertiärbeschäftigte** und **Anteil Hochqualifizierte** für die Rückstufung um 38 Plätze auf Rang 204 ausschlaggebend.

Sollten weitergehende kreisspezifische Zahlen und Analysen für notwendig erachtet werden, so bietet diese die Prognos AG an für 3000,-€ zzgl. MWSt. für den Vergleich Deutschland, Westdeutschland und NRW. Ein zusätzlicher Vergleich zu den

Gebietskörperschaften im Regierungsbezirk Köln wird für insgesamt 7000,-€ zzgl. MWSt. angeboten.

gez.

Hagen Jobi
-Landrat-

gez.

Volker Dürr
-Dezernent-

Prognos Zukunftsatlas 2007 sowie Veränderung gegenüber 2004

Stadt / Kreis	Gesamtranking			Dynamik			Stärke			Demografie			Soziale Lage/ Wohlstand			Arbeitsmarkt			Wettbewerbs- fähigkeit / Innovation		
	Rang 2007	Rang 2004	Rang- änd.	Rang 2007	Rang 2004	Rang- änd.	Rang 2007	Rang 2004	Rang- änd.	Rang 2007	Rang 2004	Rang- änd.	Rang 2007	Rang 2004	Rang- änd.	Rang 2007	Rang 2004	Rang- änd.	Rang 2007	Rang 2004	Rang- änd.
Düsseldorf, Stadt	14	18	4	199	22	-177	7	17	10	120	189	69	282	396	114	27	8	-19	7	9	2
Leverkusen, Stadt	21	49	28	36	120	84	29	36	7	158	318	160	177	191	14	56	62	6	8	26	18
Bonn, Stadt	44	36	-8	118	79	-39	35	29	-6	32	48	16	293	360	67	5	13	8	230	80	-150
Köln, Stadt	51	41	-10	145	46	-99	37	45	8	25	60	35	348	426	78	44	18	-26	36	19	-17
Rhein.-Berg. Kreis	89	67	-22	192	126	-66	65	51	-14	272	301	29	66	37	-29	136	84	-52	95	75	-20
Rhein-Sieg-Kreis	138	69	-69	169	53	-116	136	90	-46	140	111	-29	188	25	-163	124	118	-6	216	115	-101
Rhein-Erft-Kreis	165	95	-70	234	141	-93	145	89	-56	248	206	-42	180	126	-54	252	151	-101	172	100	-72
Oberbergischer Kreis	205	106	-99	259	51	-208	179	175	-4	142	70	-72	155	20	-135	204	166	-38	332	251	-81
Märkischer Kreis	208	257	49	204	248	44	208	251	43	249	238	-11	173	94	-79	352	309	-43	163	329	166
Olpe, Kreis	234	239	5	161	209	48	273	244	-29	155	68	-87	71	70	-1	293	293	0	351	347	-4
Ennepe-Ruhr-Kreis	282	264	-18	334	253	-81	220	265	45	352	331	-21	130	194	64	286	200	-86	346	313	-33
Remscheid, Stadt	284	267	-17	393	357	-36	153	136	-17	240	257	17	206	219	13	374	283	-91	301	315	14
Solingen, Stadt	294	331	37	330	297	-33	246	354	108	261	278	17	324	404	80	356	291	-65	133	235	102
Siegen-Wittg., Kreis	298	217	-81	291	187	-104	279	219	-60	222	237	15	185	156	-29	289	107	-182	303	271	-32
Hagen, Stadt	321	299	-22	380	338	-42	250	235	-15	235	305	70	376	337	-39	348	204	-144	208	297	89
Wuppertal, Stadt	330	256	-74	421	358	-63	185	121	-64	233	311	78	296	327	31	427	127	-300	259	226	-33

Erläuterungen zur Tabelle:

Basis der Untersuchung ist ein sehr breites Bündel von 29 verschiedenen Indikatoren, die ein ganzheitliches Bild über das wirtschaftliche und soziale Profil jeder Region zeichnen. Prognos hat aus den 29 Einzelindikatoren zwei Teilindizes zur aktuellen Stärke und zur Dynamik gebildet. In den Teilindex Stärke fließen 18 der 29 Indikatoren ein - unter anderem die Kaufkraft, die Arbeitslosenquote, das Bruttoinlandsprodukt pro Kopf, die Investitionsquote in der Industrie und die Zahl der angemeldeten Patente. Elf Indikatoren bilden den Teilindex zur Dynamik - darunter die Bevölkerungsentwicklung, das Wirtschaftswachstum und die Veränderung der Arbeitsplatzdichte. Der Gesamtindex zur Zukunftsfähigkeit setzt sich aus beiden Barometern zusammen. Der Stärke-Index hat ein Gewicht von 62 Prozent, der Dynamik-Index eines von 38 Prozent. Darüber hinaus werden die Zukunftsperspektiven von Regionen durch die vier Themenbereiche "Demographie", "Wohlstand / Soziales", "Arbeitsmarkt" und "Wettbewerb / Innovation" bestimmt.

In der Tabelle ist für eine Reihe Oberberg benachbarter Regionen jeweils die Rangfolge aller 439 Kreisfreien Städte und Kreise in Deutschland aus der Untersuchung 2004 und dem Zukunftsatlas 2007 aufgeführt - einschließlich der Veränderung - und zwar für die Kategorien "Gesamtindex", "Dynamik-Index", "Stärke-Index" sowie die bereits erwähnten vier Determinantengruppen.



Vorlage

Kreisentwicklungsausschuss

Sitzungsdatum: 10.05.2007

Vorlage Nr.: 0080/2007/LR/AV

Tagesordnungspunkt	5	- öffentlich -
Betreff: Regionale 2010 - Masterplan :grün" Version 2.0; hier: Beratung in den Kommunen und Kreisen		
Beschlussvorschlag: Der Masterplan :grün – Kulturlandschaftsnetzwerk der Region Köln/Bonn wird als gemeinsame Grundlage zur Sicherung und Verbesserung der Qualität der regionalen Kulturlandschaften zustimmend zur Kenntnis genommen.		

Der Sachverhalt ist auf der Rückseite dargelegt.

Finanzielle Auswirkungen des Beschlusses:		
<input type="checkbox"/> ja	<input checked="" type="checkbox"/> nein	<input type="checkbox"/> noch nicht zu übersehen
Kosten €	Haushaltsstelle	Haushaltsjahr
Vorgesehen im	<input type="checkbox"/> Verwaltungshaushalt	<input type="checkbox"/> Vermögenshaushalt
	<input type="checkbox"/> Mittel stehen zur Verfügung	<input type="checkbox"/> Mittel stehen nicht zur Verfügung

SACHVERHALT

Im Rahmen der Regionale 2010 soll Projekten aus dem Themenfeld Natur und Landschaft (Arbeitsbereich:grün) ein besonderer Stellenwert eingeräumt werden.

Im Projekt RegioGrün ist ein Konzept aus der Region heraus entwickelt worden, durch das neue Freiraumqualitäten für die Region geschaffen und regionale Zusammenhänge verdeutlicht werden sollen. Ein zusammenhängendes Grünnetz steigert sowohl das Erholungspotenzial der Landschaft als auch die Leistungsfähigkeit des Naturhaushaltes.

Ziel ist vor allem die Sicherung und Aufwertung der Landschaft als Lebensgrundlage für die Menschen in der Region und damit auch eine Attraktivitätssteigerung der Region als Wohnstandort und Standort für anspruchsvolle Firmen: eine "Infrastruktur der Zukunft".

Um im Sinne der Zielsetzungen für die Regionalen sicherstellen zu können, dass nur regional bedeutsame und abgestimmte Projekte in den Genuss der entsprechenden Förderung kommen, wurde in Abstimmung mit dem Ministerium für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz unter Federführung des aus Vertretern der Mitglieder des Vereins Region Köln-Bonn (Kreise und kreisfreien Städte, Landwirtschaftskammer), der Naturparke, des Landschaftsverbandes und weiteren Fachleuten gebildeten regionalen Arbeitskreises Natur und Landschaft der Entwurf eines Masterplans :grün für die Region Köln-Bonn als Grundlage und Richtschnur ausgearbeitet. Er ist damit ein Planwerk außerhalb der gesetzlichen Planungshierarchie und hat Bedeutung als Selbstbindung innerhalb der Region in Hinblick auf Regionale-Projekte, kann aber auch - wenn er sich bewährt - weitergehende Funktionen im Rahmen der Diskussion von Planungen in der Region erhalten.

Die wesentlichen Aussagen des Masterplans, die auch Richtschnur für Regionale-Projekte sein sollen, beziehen sich auf Zielvorstellungen für die unterschiedlichen Kulturlandschaften der Region. Auf der Grundlage der Entstehungsgeschichte der Landschaft und unter Berücksichtigung aktueller Entwicklungen, z.B. in der Landwirtschaft, werden Leitbilder für charakteristische Landschaftsräume herausgearbeitet.

Die landschaftsökologischen Grundlagen wurden von Prof. Schulte ausgearbeitet. Sie wurden ergänzt durch Beiträge von Fachgutachtern aus den Bereichen Wasserwirtschaft, Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Tourismus, Städtebau, Kulturlandschaftspflege. Dabei hat man sich bewusst dafür entschieden, die

aufgetretenen Zielkonflikte nicht schon im Masterplan einer Abwägung zu unterziehen und Lösungen vorzuschlagen. Vielmehr soll dies im Rahmen der nachfolgenden Projekte vor Ort geschehen. Begleitet wurde die Erarbeitung des Masterplans :grün durch die Regionale2010-Agentur, deren Aufgabe es ist, den regionalen Prozess in Hinblick auf die Regionale 2010 zu moderieren und zu managen.

Die Broschüre „Kulturlandschaftsnetzwerk“ - Version 2.0 des Masterplans :grün- wurde im Rahmen des Regionalforums :grün am 31.01.07 von Minister Uhlenberg der Öffentlichkeit übergeben und mit dieser Einladung versandt.

Damit im Sinne der Regionale 2010 eine gemeinsame Verständigung der Region auf die Ziele des Masterplans :grün erfolgt, wird vorgeschlagen, den Masterplan zustimmend zur Kenntnis zu nehmen.

gez.

Hagen Jobi
-Landrat-

gez.

Jochen Hagt
-Allgemeiner Vertreter-



Mitteilung Kreientwicklungsausschuss

Sitzungsdatum: 10.05.2007

Vorlage Nr.: 0078/2007/V

Tagesordnungspunkt	8.2	- öffentlich -
Betreff: Veränderung der RVK-Buslinie 421 (Lindlar-Schmitzhöhe-Bensberg)		

Unter Verweis auf wiederholte Kundeneingaben von Lindlarer Bürgern mit der Bitte, mehr Fahrten der Linie 421 zwischen Lindlar und Bensberg über Schmitzhöhe zu führen, regt die RVK an, die wenigen Fahrten über Köttingen (L 299) zu streichen und stattdessen über Schmitzhöhe (K 24) zu führen. Begründet wird dies auch mit einer Auswertung der letzten Verkehrserhebung die auf die Quelle-Ziel-Beziehungen eingeht. Es wird darauf abgezielt, zwischen Lindlar und Bensberg bei unveränderter Fahrtenanzahl einen konsequenten Stundentakt auf einem einheitlichen Linienweg anzubieten. Die RVK hat sich mit der Bitte um Zustimmung zu dieser Veränderung an den Oberbergischen und den Rheinisch-Bergischen-Kreis sowie an die Gemeinde Lindlar gewandt. Bei Zustimmung kann eine entsprechende Änderung zum Fahrplanwechsel im Dezember 2007 umgesetzt werden.

Die RVK geht davon aus, dass sich über die vorgeschlagene Linienbereinigung der Linie 421 die Fahrgastzahlen steigern lassen. Hierzu verweist sie auf vorhandene Erfahrungen auf anderen Linien, wo durch einen konsequenten Takt in Verbindung mit einem einheitlichen Linienweg der genannte Effekt eingetreten ist.

Auch weil entlang des Linienwegs über Schmitzhöhe neue Baugebiete entstehen, empfiehlt es sich nach Meinung der RVK, die Linie 421 konsequent über Schmitzhöhe zu führen und dafür den nur selten befahrenen Linienweg über Köttingen aufzugeben. Auf Grund der geringen Nachfrage auf dem wegfallenden Linienweg ist nach Einschätzung der RVK auch kein Ersatzangebot erforderlich, zumal dort auch Fahrgäste aus dem Bereich Schmitzhöhe eingestiegen sind. Die RVK sieht den Linienweg über Köttingen nach der Linienwegsbereinigung jedoch als eine möglicherweise interessante Alternative für den Bürgerbus Lindlar.

gez.

Hagen Jobi
-Landrat-

gez.

Volker Dürr
-Dezernent-